



# SLUB

Wir führen Wissen.



## > GESCHÄFTSBERICHT 2013







**Der Geschäftsbericht**  
der Sächsischen Landesbibliothek –  
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

**2013**

# Inhalt

- Kennzahlen → 3
- Höhepunkte → 4
- Editorial → 6
- Wir sagen Ja! → 8
- Ein Leuchtturm im Digitalen → 9
- Wie publiziere ich Wissen? → 12
- Entdeckung der europäischen Romantik → 15
- Eile mit Weile! → 18
- Mein Ehrenamt → 20
- Quereinsteiger – gesucht und gefunden → 22
- Der Zug Open Access rollt → 24
- Fünf Jahre strategische Partnerschaft → 26
- Patron-Driven-Acquisition → 29
- Gemeinsam neue Wege beschreiten → 32
- Verständnis füreinander ist auf allen Seiten gewachsen → 34
- Verbindendes Ziel: Innovationsführerschaft → 36
- Transparenz und Wirtschaftlichkeit → 37
- Rot, filigran und stabil → 39
- Bibosphäre SLUB → 41
- Maßstäbe setzen in 3D → 44
- Man ist, wie man sich zeigt – das Redesign der SLUB → 46
- Dauerhaft und wechselnd → 49
- Wissenschafts- und Kulturvermittlung im digitalen Zeitalter → 50
- NS-Raubgut in der SLUB → 51
- Veröffentlichungen → 52
- Neue Dienstleistungen → 53
- Wegelagerer zu Gast → 54
- Organisations- und Verwaltungsstruktur → 56

# Kennzahlen

	2013	2012	2011
Bestand (BÄNDE)	5.292.235	5.187.780	5.081.805
Bilddokumente der Deutschen Fotothek	3.949.877	3.612.007	3.405.300
Benutzerarbeitsplätze	2.215	2.203	2.203
Öffnungstage	347	346	345
Wochenöffnungszeiten	104	104	104
Entleihungen	2.082.475	2.168.785	2.244.338
Downloads (ELEKTRONISCHE VOLLTEXTE)	3.485.155	3.003.476	2.722.064
Aktive Benutzer (MINDESTENS EINE ENTLEIHUNG IM JAHR)	41.013	45.175	48.403
Angemeldete Benutzer	77.109	76.839	74.718
Angemeldete Benutzer (JÄHRLICHE AKTIVIERUNG DER SLUBCARD)	14.540	15.220	14.378
Bibliotheksbesuche	2.388.881	2.358.324	2.244.537
Neuzugang (BÄNDE)	104.455	105.975	107.491
Laufende Zeitschriften insgesamt	20.561	18.899	17.577
Kaufzeitschriften (PRINT)	4.176	5.734	6.022
Digitalisierungsleistung (IMAGES)	2.873.641	2.723.082	3.068.254
Gesamtausgaben (EURO)	26.642.935	27.711.893	26.581.000
Erwerbungssetat (EURO)	7.636.739	7.911.125	8.004.424
Personaletat (EURO)	14.658.073	14.410.356	14.485.200
Drittmittel (EURO)	3.538.671	4.297.341	3.134.852
Verhältnis Erwerbungssetat zu Gesamtetat (IN %)	28,7	28,5	30,1
Verhältnis Erwerbungssetat zu Personaletat (IN %)	52,1	54,9	54,6
Neuzugang pro aktivem Benutzer (BÄNDE)	2,5	2,3	2,2
Ausgaben für die Lehrbuchsammlung pro Studierenden der TU Dresden (EURO)	8,12	8,11	9,10
Personalstellen zum 31. Dezember	265	269	271
Drittmittelstellen zum 31. Dezember	50	48	40
Laufende Drittmittelprojekte	17	17	15
Mitarbeiter inklusive Projektmitarbeiter	406	418	405
Neuzugang pro Personalstelle im Monografiengeschäftsgang (BÄNDE)	3.083	3.243	3.389
Entleihungen pro Personalstelle (ABT. BENUTZUNG)	39.292	38.728	40.077

# Höhepunkte

## Januar

- Seit 10 Jahren erfreut sich die Zentralbibliothek der SLUB wachsender Beliebtheit. **Die Besucherzahlen steigen stetig.**
- Der erste **Publikationsfonds der TU Dresden für Open Access-Zeitschriften wird von der SLUB koordiniert.** Alle geförderten Publikationen werden auch auf Qucosa im Volltext frei zur Verfügung gestellt.
- **Goobi. Digitalisieren im Verein e. V.** wird in das Register des Amtsgerichts Dresden eingetragen.

## Februar

- Im **Richard Wagner-Festjahr** präsentiert die SLUB ihre wertvollsten Wagner-Dokumente in einer eigenen digitalen Kollektion.
- Start der regelmäßigen **eScience Saxony Lectures** im Vortragssaal.
- **Rote Klappstühle sorgen in der Prüfungszeit für zusätzliche Arbeitsplätze** in der Zentralbibliothek.
- Ortus Musikverlag veröffentlicht die **Forschungsergebnisse des DFG-Projektes zur Instrumentalmusik der Dresdner Hofkapelle.** → [SEITE 52](#)

## Mai

- Vier Laufteams der SLUB starten beim **Team Challenge Dresden.**
- Ideensammlung und Onlineabstimmung für den Name der neuen **Leselounge in der Zentralbibliothek: Bibosphäre** gewinnt. → [SEITE 41](#)
- **Libreas-Workshop** zur Zukunft der Bibliothek.
- Die neue **Hörbank der Mediathek** präsentiert künftig eine Auswahl der Schätze.

## Juni

- Start des EFRE-Projekts **Datenmanagementplattform & ERM** für die Integration bibliothekarischer Daten und hochwertiger Informationsquellen aus dem Internet innerhalb der Linked Open Data Cloud.
- **Freie Trauung im Vortragssaal** der Zentralbibliothek. → [SEITE 8](#)
- Eine Hamburger **Studentin erforscht in der SLUB Patron Driven Acquisition-Verfahren** mit einer empirischen Studie. → [SEITE 12](#)

## September

- Ausstellung und Kabarett zum DFG-Projekt: **Zeitgeist im Oktavformat – Illustrierte Magazine der 20er Jahre.** → [SEITE 9](#)
- Die Teilnehmer der Sommerschule **Digitization and its Impact on Society** entdecken die Digital Humanities und formulieren Wünsche an ihre Bibliothek.
- **Acht neue SLUB Lounger aus Textilbeton bieten Sitz- und Liegekomfort** auf dem grünen Dach über dem Lesesaal. → [SEITE 39](#)

## Oktober

- In der Open Access Week startet die SLUB den Dienst **Qucosa.Journals für Open Access Zeitschriften** der TU Dresden. → [SEITE 53](#)
- **Festkolloquium Wissenschafts- und Kulturvermittlung im digitalen Zeitalter** anlässlich des 60. Geburtstags von Prof. Dr. Thomas Bürger. → [SEITE 50](#)
- Die neue **KaufTipp-Funktion erleichtert kunden-gesteuerte Erwerbung für gedruckte Werke.** → [SEITE 26](#)

## März

- **Service mit Gesicht – Wissensbar der SLUB** bietet individuelle Expertenberatung. → [SEITE 53](#)
- **Übergabe von NS-Raubgut** an die Nachkommen von Sigmund Waldes. → [SEITE 51](#)
- Mit der Ausstellung **Grenzüberschreitungen – Vom Dresdner Kreuzchor zur Mailänder Scala** ehrt die SLUB das musikalische Werk des Dirigenten Hartmut Haenchen.

## April

- **Abtauchen im Deep Web** – Integrierte maschinelle Tiefenerschließung von Datenbankinformationen vereinfacht Recherche und schließt Lücke im Informationsangebot. → [SEITE 53](#)
- Das **Onlineportal historischer Adressbücher** wächst mit Bände aus Leipzig, Chemnitz, Freiberg und anderen sächsischen Gemeinden.
- Kolloquium würdigt **Die Stenografische Sammlung im Internetzeitalter** anlässlich des 145. Geburtstags Felix von Kunowskis.

## Juli

- Die Ausstellung **Pöppelmann 3D Bücher – Pläne – Raumwelten** beleuchtete das Wirken des Hofbaumeisters, dessen barocke Bauten Dresden unter August dem Starken prägen. → [SEITE 49](#)
- **Jahrestreffen der SLUB-Ehrenamtlichen** in den Deutschen Werkstätten Hellerau.
- **Die 2000. E-Dissertation der TU Dresden** wird auf Qucosa veröffentlicht.

## August

- Maya-Handschrift, Sachsenspiegel und Missa h-Moll von Johann Sebastian Bach sind die ersten **Schätze der SLUB in der World Digital Library**. → [SEITE 53](#)
- **Kartenforum der SLUB** auf der 26. International Cartographic Conference.
- **Beitritt der SLUB zu nestor**, dem deutschen Kompetenznetzwerk zur digitalen Langzeitarchivierung.

## November

- **Open Space-Konferenz der Dresdner Student\*inneninitiativen** in der Zentralbibliothek.
- Ausstellungseröffnung **Original und digital. Schätze der SLUB und die Kunst ihrer Reproduktion**.
- **Beitritt der SLUB zum Leibniz-Forschungsverbund Science 2.0**.

## Dezember

- Im DFG-Projekt **Virtuelles Kartenforum 2.0** wird eine betriebsfähige virtuelle Arbeitsplattform für Raum-Zeitforscher entwickelt.
- Der Sächsische Landtag beschließt die **Novelle des Gesetzes über die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUBG)**.

# Editorial



**Wie eine Spinne im Netz, als das Zentrum der Universität müsse eine Bibliothek verstanden und wirksam werden. Dies sagten der Rektor der TU Dresden, Achim Mehlhorn, im Jahr 2002 und der Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Peter Strohschneider, in einer Festrede in der SLUB im Jahr 2014. Beide, der eine als Rektor und der andere als langjähriger Vorsitzender des SLUB-Kuratoriums, hatten den Bau der repräsentativen Zentralbibliothek maßgeblich befördert, der im Januar 2003 durch den Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen eingeweiht wurde.**

Der Neubau ist längst ein Magnet, von 2003 bis 2013 ist die Zahl der SLUB-Besuche an sechs Standorten auf fast 2,4 Mio. pro Jahr angestiegen. Die intensive Nutzung insbesondere der Zentralbibliothek erfordert deshalb erste Renovierungen, die zugleich bauliche Anpassungen an neue Lehr- und Lernformen sein müssen.

Die anspruchsvollste Aufgabe der nächsten Jahre ist der konsequente Ausbau der Digitalen Bibliothek. Die enträumlichte, elektronische Nutzung rund um die Uhr, der Zugriff auf lizenzierte und digitalisierte Daten und Volltexte steigt überproportional: 2013 haben wir 3,5 Mio. Downloads von Volltexten registriert, Tendenz steigend. Diese und die weiteren hier vorgelegten Kennzahlen sichern der SLUB einen Platz unter den fünf führenden wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland.

Wie profiliert sich die SLUB angesichts der digitalen Transformation in der globalen Wissensgesellschaft? Die MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) benötigen lizenzierten Zugang zu immer teurer werdenden Datenbanken und Zeitschriften, zunehmend jedoch auch die Sicherung ihrer Forschungsdaten in Verbindung mit bibliometrischen Informationen und deren Integration in virtuelle Forschungsumgebungen – neue Services also, in die das Zentrum für Information und Hochleistungsrechnen der TU Dresden und die SLUB arbeitsteilig und komplementär Ideen, Zeit und Arbeitskraft investieren. Science 2.0., e-Library, e-Science sind die Stichworte. Den Kultur- und Geisteswissenschaften stellen wir durch Retrodigitalisierung relevanter Musikalien, Handschriften, Nachlässe, Briefe, Karten, Tonträger oder Fotografien barrierefrei neue Quellen zur Verfügung, um so Schulunterricht und Hochschullehre aktiv zu unterstützen, um die internationale Zusammenarbeit zwischen Forschern und Institutionen in neuer Qualität und Geschwindigkeit zu ermöglichen. Die Digital Humanities helfen, die Nachteile institutioneller Trennung zwischen Bibliotheken, Museen und Archiven zu überwinden, enge Grenzen fachlicher Spezialisierung zu überschreiten, vergessene und vernachlässigte Dokumente erstmals oder neu zu veröffentlichen, Wichtiges und Kostbares jedem Interessierten digital zugänglich zu machen, schließlich mit neuen Formen der Kommunikation und Kooperation Teamgeist zu wecken, Synergien zu nutzen.

Um diese verlockenden und notwendigen Ziele zu erreichen, bedarf es verlässlicher, nachhaltiger digitaler Informationsinfrastrukturen. Die SLUB investiert in digitale Workflows für elektronisches Publizieren, in die

Transformation der Suchmaschine ihres 70 Mio. Medien erfassenden SLUB-Katalogs hin zu einer semantisch hochperformanten Datenmanagement-Plattform (ein schönerer Name soll noch gefunden werden), in digitale Prozesse und Werkzeuge (wie in die Open-Source-Digitalisierungssoftware Goobi oder in den DFG-Viewer für die nationale Standardisierung der Digitalisate) – und, ganz besonders wichtig: sie investiert in die digitale Langzeitsicherung wissenschaftlicher Information, denn sie ist das wissenschaftliche Gedächtnis des Freistaates Sachsens. Hervorzuheben sind aber auch regionale und nationale Pilotprojekte, z.B. das georeferenzierte Kartenforum Sachsen, das digitale Archiv der Fotografen, virtuelle Editionen historischer Noten, Handschriften, Briefe, Zeitungen und weitere Prototypen für künftiges wissenschaftliches Arbeiten. Dabei kooperieren wir mit vielen Institutionen und Personen, und viele mit uns – nur gemeinsam mit den Besten und Engagiertesten sind hochgesteckte Ziele zu erreichen.

Dieser Geschäftsbericht richtet den Blick erstmals weniger auf Zahlen und Geschäftsprozesse, als vielmehr auf Menschen und Meinungen, auf Studierende und Forscher, Partner mittelständischer Firmen, auf Mitarbeiter und Ehrenamtliche. Sie stehen stellvertretend für unsere 77.000 Nutzer und 406 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Bei der Lektüre werden Sie vielleicht kritische Stimmen vermissen. Natürlich gibt es sie, einige habe ich im Ohr: Ihr seid ja immer weniger eine Buchbibliothek! Müsst ihr denn jeden Trend mitmachen? Sind denn ständig Neuerungen notwendig? Solche Fragen, Sorgen und Vorwürfe verdienen eine ehrliche Antwort: Ja, unbedingt müssen wir in einer dynamischen Umbruchzeit die Veränderungen aktiv mitgestalten! Sachsen und insbesondere Dresden waren zwischen 1700 und 1933 hoch entwickelte Industrie-, Technologie- und Kulturstandorte. Die Herausforderung, Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft im digitalen Zeitalter zukunftsfähig zu vernetzen, darf nicht nostalgisch verpasst werden. Eine Exzellenzuniversität benötigt eine exzellente Bibliothek. Dabei bleibt die Bibliothek immer auch ein Ort des Buches – unsere Bibliothek ist ja spezialisiert auf Medienvielfalt und Medienwandel, aber auch auf den Wechsel von Materialität zur Virtualität, vom mesopotamischen Schriftkegel hin zu riesigen digitalen Volltextkorpora.

Ziel all unserer Anstrengungen ist es, den Zugang zu Information und Wissen für die Zukunft zu sichern und die Bibliothek als innovativen Ort wissenschaftlichen Arbeitens und kultureller Bildung zu entwickeln. Mit der Einführung des Neuen Steuerungsmodells seit 2012, der Novellierung des SLUB-Gesetzes 2013 und der Umwandlung in einen Sächsischen Staatsbetrieb zum 1. Januar 2014 wurden notwendige Voraussetzungen für mehr Flexibilität in der Haushaltsführung und im Ressourcenmanagement geschaffen. Die gesetzliche Erweiterung unseres Sammelauftrags auf elektronische Pflichtexemplare war eine weitere Bedingung für das Gelingen der digitalen Transformation.

Die hohe Quote bewilligter Drittmittelanträge oder die aktuelle Prämierung unserer *Wissensbar* im Rahmen eines Best-practice-Wettbewerbs um das beste Konzept zur Vermittlung von Informationskompetenz sind Ermutigungen auf dem Weg. Das von der SLUB dreimal jährlich herausgegebene Magazin für die Bibliotheken in Sachsen (BIS) und der SLUBlog berichten fortlaufend über unsere Arbeit. Für Rat und Kritik haben wir offene Ohren.

Ich danke den kreativen und engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der SLUB, den Mitgliedern unseres Kuratoriums, das nun von einem Verwaltungsrat abgelöst wird, den Abgeordneten des Sächsischen Landtags, die in mehreren Debatten über die bestmögliche Zukunft der SLUB diskutiert haben, dem Rektor der TU Dresden Prof. Müller-Steinhagen und seinem Führungsteam, den Partnern im Forschungsverbund DRESDEN-concept, den Geschäfts- und Start-up-Partnern, den Ehrenamtlichen, engagierten Freunden und Förderern und nicht zuletzt dem Team, das diesen Geschäftsbericht in neuer Form gestaltet hat.



**Prof. Dr. Thomas Bürger**  
GENERALDIREKTOR

# Wir sagen

# JA!

## Mirko & Juliane Krönert



### Heiraten in der SLUB

Nun ist es fast ein Jahr her, dass wir uns im Vortragssaal der SLUB Dresden als erstes Paar überhaupt das Jawort geben durften. Als wir am 1. Juni 2013 wieder durch die Bücherregale gingen – in einem Outfit, das man in der SLUB wohl nicht jeden Tag sieht – sahen uns einige Besucher erfreut, andere eher irritiert an. Mancher fragte sich bestimmt, wie wir wohl auf die Idee kamen, an diesem Ort zu heiraten. Diese Frage haben sich unsere Gäste nicht gestellt: zwar wussten auch sie zunächst nichts von unserem Plan, doch als sich der Bus, der sie zum bislang geheimen Ort der Trauung bringen sollte, dem Unicampus näherte, war das Rätsel schnell gelöst.

Wie sicher sehr viele Paare haben wir uns in der SLUB kennengelernt. Im Januar 2007 steckten wir beiden gerade mitten in den Vorbereitungen unserer Abschlussprüfungen und verbrachten entsprechend viel Zeit in der Bibliothek. Nachdem wir einige Wochen lang schüchtern lächelnd aneinander vorbeigegangen waren, brachte uns das *Ultimatum* unserer Trauzeugin dazu, den ersten Schritt zu tun. Aus einem ersten Kaffee in der Cafeteria wurden mindestens 365 weitere, denn das nächste Jahr verbrachten wir gemeinsam in der Bibliothek.

Fast sieben Jahre später wurde am 1. Juni 2013 aus der spontanen Idee, an dem Ort zu heiraten, an dem alles anfing, Dank der SLUB Dresden Wirklichkeit.

An dieser Stelle möchten wir uns noch einmal herzlich bei allen bedanken, die dieses für uns wunderbare Ereignis ermöglicht haben.



Juliane und Mirko Kröhnert sind Alumni der TU Dresden. Sie studierte Französisch und Geschichte für das Lehramt. Er ist Magister für Soziologie, Kommunikationswissenschaft und Geschichte. Im Juni 2013 haben sie sich bei einer Freien Trauung im Vortragssaal das Ja-Wort gegeben. Gibt es einen größeren Liebesbeweis für eine Bibliothek?

# Ein Leuchtturm im Digitalen

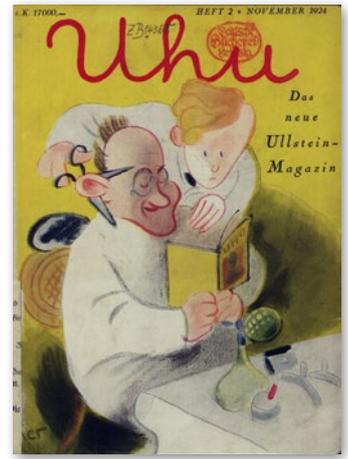
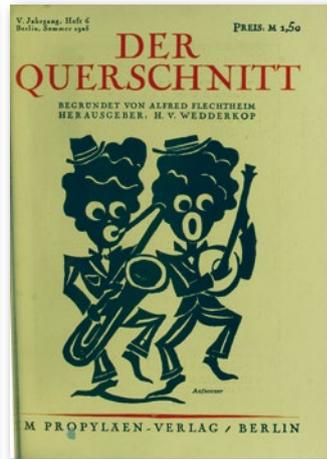
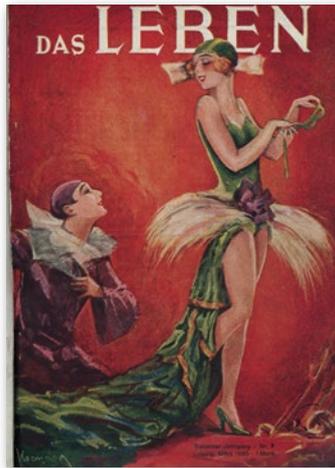
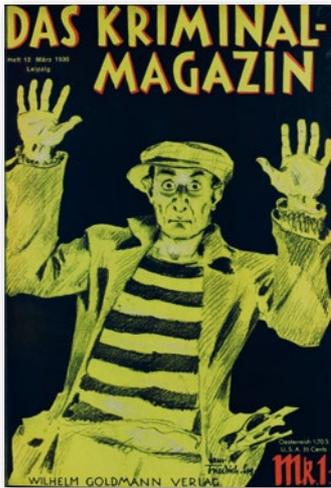
## Patrick Rössler



> KURZFASSUNG

### Zeitgeist im Oktavformat

Illustrierte Magazine der Klassischen Moderne sind erstrangige Quellen der Alltags-, Kultur-, Kommunikations-, Design- und Fotografiegeschichte. Mit *Querschnitt*, *UHU*, *Kriminal-Magazin*, dem *Jüdischen Magazin* und dem *Auto-Magazin* wurden erstmals komplette Bestände virtuell zusammengeführt und für die Forschung aufbereitet.



Auf dem Umschlag lockt eine Hollywood-Schönheit in leichter Bekleidung; im Inneren erfahre ich einiges über die Gefährlichkeit von Alligatoren, über den Alltag eines Revue-Girls – und was meine Handschrift über mich aussagt. Dass das alles in den 1920er Jahren spielt stört mich ebenso wenig wie die Tatsache, dass es sich garantiert nicht um wissenschaftliche Literatur im engeren Sinne handelt. Ehrlich gesagt, nicht einmal im weiteren Sinne, sondern um Magazine der Publikums- presse. Also Unterhaltungsangebote aus einer inzwischen fernen Zeit, und insbesondere faszinierende Zeugnisse der Bildkommunikation während einem frühen Visualisierungsschub im vergangenen Jahrhundert.

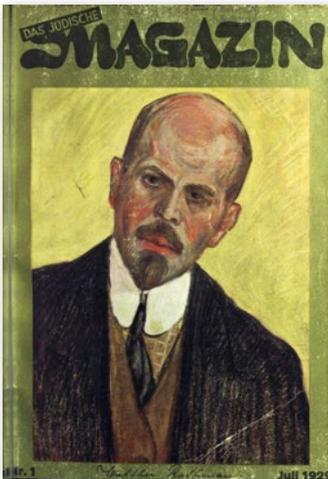
Es war nicht zu erwarten, dass die Fachwelt diese Medien-angebote sonderlich ernst nimmt. Auch wenn sie heute als herausragende kulturhistorische Quellen für die (deutschen) Lebensverhältnisse in der Zwischen- kriegszeit gelten mögen, werden sie als Dokumente deut- lich weniger geschätzt als beispielsweise Tageszeitungen mit politischem Gehalt oder die Zeitschriften der litera- rischen und künstlerischen Avantgarde. Deswegen habe ich auch nicht gehofft, jemals Verbündete zu finden für meinen großen Wunsch: Die illustrierten Magazine der Weimarer Republik zu digitalisieren und damit wieder einem breiteren Publikum nahezubringen.

Aber wie es manchmal so ist, kam mir hier der Zufall zu Hilfe – in Person von Achim Bonte, den ich eigentlich nur im Internet als weiteren Fan dieser leichten Lektüre kennengelernt hatte, ohne um seine berufliche Tätigkeit im Direktorium der SLUB zu wissen. Doch irgendwann gab ein Wort das andere, und vermutlich war er ebenso überrascht, mich als Kommunikationswissenschaftler an der Universität Erfurt zu identifizieren. Und von da an war es nur ein kleiner Schritt zur gemeinsamen Projekt- idee, deutlich mehr Aufwand für den Projektantrag bei der DFG, und schließlich doch ein Kraftakt, das Vorhaben durch alle Rückfragen und Gutachterkommentare bis zur Bewilligung voranzubringen.

Auf dem Gebiet der Digitalisierung selbst nur, wie ich gerne zugebe, ein interessierter Laie, waren die pro- fessionellen Abläufe in den Scankatakomben der SLUB natürlich höchst beeindruckend für mich. Was mich aber wirklich überrascht hat, war die Bereitschaft der Bibliotheksmenschen, sich auf meine fachwissenschaft- lichen Ideen bei der Erschließung des Materialkorpus einzulassen – auch wenn sich nicht für jeden Wunsch schon eine Standardlösung in den klassischen Norm- dateien aufdrängte. Diese Neugier und Aufgeschlossenheit gegenüber einer sozialwissenschaftlichen Herangehens- weise hat unser Projekt enorm befruchtet, und war letztlich auch das entscheidende Argument für mich, diese Kooperation jenseits der thüringischen Landes- grenzen zu suchen.

Natürlich gibt es auch in Thüringen Digitalisierungszentren, die für eine Zusammenarbeit in Frage kämen. Aber die so reichhaltigen wie unersetzlichen Erfahrungen des Dresdner Teams mit den Unwägbarkeiten der Technik, seine überzeugende Form der Präsentation im Internet, und nicht zuletzt die Synergieeffekte mit den Beständen der Deutschen Fotothek machen die SLUB zu einem unschlagbaren Partner für meine Themen. Denn was sich in der Theorie oft einfach anhört, hat in der Praxis mehr Tücken als erwartet. Aber die Professionalität der säch- sischen KollegInnen half, auch die kleinen Katastrophen des Projektalltags unfallfrei zu meistern.

Fast unvermeidlich wurden die Beteiligten an der SLUB so zu Freunden, mit denen ich die Begeisterung für den Boulevard der Weimarer Republik teile. Eine an beiden Orten gezeigte Ausstellung mit Begleitpublikation, aber insbesondere die internationale Fachtagung, mit der wir eine unerwartet große Resonanz in der Fachwelt erzielten, stärkten die Beziehung weiter. Und sie belegen die Aufgeschlossenheit, ja: die kompetente Mitwirkung der SLUB an wissenschaftlichen Fragestellungen, was meinen Erfahrungen zufolge durchaus nicht selbst- verständlich sein muss für eine Bibliothek.



Da dürfte es kaum verwundern, dass uns diese wechselseitig positiven Erfahrungen dazu bewogen haben, über ein Folgeprojekt nachzudenken. Ob es leichter werden wird, unsere Gutachterinnen und Gutachter von dem Wert zu überzeugen, den digital abrufbare Lifestyle-Magazine der Zwischenkriegszeit für die Forschung in verschiedenen Disziplinen (von der Kommunikations- und Medienwissenschaft über die Foto- und Kunstgeschichte bis zur Innenarchitektur und Kulturosoziologie) besitzen könnten, sei erst einmal dahingestellt. Aber ich habe keinen Zweifel, dass wir dieses Vorhaben im Erfolgsfall ebenso zuverlässig und inspiriert umsetzen würden, und unser Portal [www.illustrierte-presse.de](http://www.illustrierte-presse.de) damit viele weitere Highlights hinzugewänne.



→ [www.illustrierte-presse.de](http://www.illustrierte-presse.de)  
Stöbern Sie online in über 650 Ausgaben der wichtigsten Magazine der 1920er Jahre. 75.000 Druckseiten mit über 50.000 Abbildungen wurden bereits digitalisiert und erschlossen. Tauchen Sie ein, in Bilderwelten von gestern mit den technischen Möglichkeiten von heute.



→ [http://slubdd.de/katalog?TN\\_libero\\_mab215946104](http://slubdd.de/katalog?TN_libero_mab215946104)  
Ausstellungskatalog Zeitgeist im Oktavformat / illustrierte Magazine der 20er-Jahre; Katalog anlässlich der Ausstellung an der Universität Erfurt und im Buchmuseum der SLUB.



→ <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=5002>  
Tagungsbericht Deutsche illustrierte Magazine – Journalismus und visuelle Kultur in der Weimarer Republik. 04.07.2013-05.07.2013, Erfurt, in: H-Soz-u-Kult, 13.09.2013



Prof. Dr. Patrick Rössler forscht und lehrt am Seminar für Medien- und Kommunikationswissenschaft der Universität Erfurt mit dem Schwerpunkt Empirische Kommunikationsforschung. Sein Spezialgebiet ist die illustrierte Publikums- presse der Zeit zwischen den Weltkriegen.

# ZEITGEIST IM OKTAVFORMAT

**Illustrierte Magazine der 20er-Jahre.**

**Die Ausstellung**  
Sächsische Landesbibliothek -  
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Buchmuseum  
**13. September bis 14. November 2013**

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT ERFURT DFG

# Wie publiziere ich Wissen?

## Sylvia Wölfel



### > KURZFASSUNG

## Relevant oder nicht?

Wer besitzt die Deutungshoheit, was wichtig ist und gelesen werden sollte? Und wie verändern digitale Methoden die Forschung? Mit dieser Frage blickt die Historikerin Sylvia Wölfel auf die Zukunft der Bibliothek und auf ihre eigene.



**DR. ACHIM BONTE (SLUB): Wie haben Sie die SLUB kennengelernt?**

SYLVIA WÖLFEL: Auf drei Wegen: Seit Studienbeginn 1999 ist das ein Dauerkontakt. Dann sehr intensiv seit 2003 aus einer ganz anderen Perspektive – beim Organisieren der *SLUB am Sonntag* mit der Studentenstiftung Dresden. Wir hatten viel Kontakt mit der Generaldirektion, Öffentlichkeitsarbeit und dem Sicherheitsdienst. Also mit Personen, mit denen man als normale Studentin sonst nicht zu tun hat. Das war eine sehr schöne Zusammenarbeit. Und nun nutze ich als Mitarbeiterin an der TU Dresden in der Technikgeschichte all das, was in der SLUB angeboten wird in der Lehre und für meine Forschungsprojekte, insbesondere die beiden Sondersammelgebiete: Technikgeschichte und den neuen Fachinformationsdienst Kunst, Fotografie, Industriedesign.

**Mit welchen Diensten der Bibliothek arbeiten Sie konkret?**

Zum einen, ganz konventionell mit dem gedruckten Literaturbestand. Und jetzt, viel stärker als vor fünf oder zehn Jahren, mit den digitalen Beständen: Fotos und andere digitalisierte Quellen. Immer interessanter werden die Portale, die für die Fachinformationsdienste aufgebaut wurden.

**Was wünschen Sie sich als Doktorandin?**

Gut finde ich die einführenden Workshops zum Beispiel für Literaturdatenbanken und -recherchen in der SLUB. Die laufen in der Lehre ohne Probleme. Doch kürzlich gab es mit der Bibliothek einen Versuch, eine Übung zum Thema *Onlinepublikationen in der Technik- und Umweltgeschichte* anzubieten, in der wir nicht nur theoretisch über Digital Humanities reden wollten. Es ging ums Ausprobieren. Also nicht nur Hausarbeiten zu schreiben, sondern auch mal selbst zu bloggen. Zu meiner großen Überraschung wurde das von den Studenten überhaupt nicht angenommen. Keine fünf Studenten haben sich angemeldet, obwohl von ihnen immer wieder gefordert wird, mehr berufspraktische Inhalte in die Übungen aufzunehmen. Bieten wir solche Themen an, werden sie leider noch nicht nachgefragt!

**Was schließen Sie daraus?**

Für mich stellt sich generell die Frage, wie wir für diese Lehrinhalte und -formate Interesse wecken können. Es ist trotz dieses Fehlschlags wichtig, solche Angebote auszubauen, um zu zeigen wie Digital Humanities im Alltag der historischen Forschung aussehen könnten. Auch für meine Kollegen ist das sehr relevant. Wir stehen da noch am Anfang. Die SLUB ist dafür ein Partner, der schon ein Stück weiter ist. Mit Know How, das wir bald brauchen.

**Aus unserer Sicht müssten Sie mit Ihren Kollegen noch viel stärker formulieren, welche Unterstützung Sie für Ihre Forschung von Ihrer Bibliothek erwarten.**

Wir als Technikhistoriker befinden uns gerade mitten in einer Diskussion darüber: Welche Quellenbestände brauchen wir eigentlich als Digitalisate? Wie können Objekte aus Forschungsmuseen eingebunden werden? Wie können diese mit Kontexten verknüpft werden etc. Das geht weit über die bisherige Bereitstellung von Literatur hinaus und betrifft unser Selbstverständnis.

Welche Themen sind für uns eigentlich gerade relevant, wie vermitteln wir diese und mit welchen Methoden werden wir das machen?

Was für mich die SLUB ausmacht, ist, dass sie nicht nur versucht, die traditionellen Kernkompetenzen zu bewahren. In der SLUB wird versucht, aktuelle Entwicklungen aufzunehmen und selbst umzusetzen. Hier wird Bibliothek nicht nur als Sammeln von Literatur begriffen, sondern als Ort, der Wissen bereitstellt – in der breitesten Form. In unserem Fachbereich wird dieser Prozess hin zu Wissensdienstleistern, die stark im digitalen Bereich aktiv sind, sehr kritisch begleitet. Die Frage dahinter: Wer besitzt die Deutungshoheit darüber, was wichtig ist oder gelesen werden sollte? Wenn beispielsweise der Onlinekatalog Suchergebnisse mit anderen Angeboten verknüpft, dann stößt das auf Vorbehalte. Weil vielleicht Dinge mit Suchergebnissen verknüpft werden könnten, die für uns in irgendeiner Weise als nicht relevant oder nicht als wissenschaftlich bezeichnet werden. Konkret: Die Verknüpfung des SLUB-Katalogs mit Wikipedia ist so ein Thema. Da stecken wir als Technikhistoriker mitten in einem Diskussionsprozess.



Oder die aktuelle Frage: Wie publiziere ich Wissen? Bei uns wird ganz klassisch das gedruckte Buch als Goldstandard gesehen: Ich produziere Wissen, gebe das einem Verlag. Und der steckt das zwischen zwei Buchdeckel und stellt es der Öffentlichkeit zur Verfügung. Und dann fragt uns die SLUB: Wie wollt Ihr in Zukunft digital publizieren?

#### **Und, wie wollen Sie in Zukunft publizieren?**

Da habe ich noch keine abgeschlossene Meinung. Die Reichweite vieler Print-Publikationen, gerade von technikhistorischen Zeitschriften ist stark beschränkt. Für wen schreibe ich dann eigentlich? Alles, was nur noch digital publiziert ist, besitzt in unserer Fachkultur andererseits noch nicht den Stellenwert des gedruckten Buches. Und das ist die Diskussion, in der wir uns befinden.

#### **Und persönlich?**

Mein nächstes Forschungsfeld wird das Industriedesign, die Geschichte dieser Profession, ihrer Arbeitsprozesse und Produkte in Ost- und Westeuropa. Digital Humanities werden ein weiterer Schwerpunkt sein. Als Technikhistorikerin werde ich mich damit auseinandersetzen müssen: Welche neuen Fragen stellen wir an welche Themen mit welchen digitalen Methoden? Was bieten Digitalisate für neue Fragestellungen, die wir vorher nicht hatten? Im Grunde entsteht gerade ein neues Forschungsfeld! Nicht nur mit neuen Forschungsfragen, sondern auch in Bezug auf neue Forschungsmethoden und neue Technologien, die mit unseren Forschungsfragen zusammenhängen und sich bedingen. Für mich reift diese Erkenntnis seit der gemeinsam mit der SLUB konzipierten Übung zu digitalen Forschungsmethoden mit Herrn Garcés.

Was kann ich mit den neuen Methoden machen, was bislang noch nicht möglich war? Was bieten uns die neuen Werkzeuge, um sehr viel mehr Quellen, Objekte und Personen im Forschungsprozess einbeziehen und begutachten zu können? Hier erhoffe ich mir weiteres Know How in der SLUB, das in Zukunft in Zusammenarbeit mit den Forschern ausgebaut wird.



→ <http://technikgeschichte.slub-dresden.de>

Technikgeschichte hat an der SLUB eine lange Tradition. Das Sondersammelgebiet vereint internationale Monographien, Zeitschriften, digitale Kollektionen und Bilddokumente der Deutschen Fotothek.



→ [www.arthistoricum.net](http://www.arthistoricum.net)

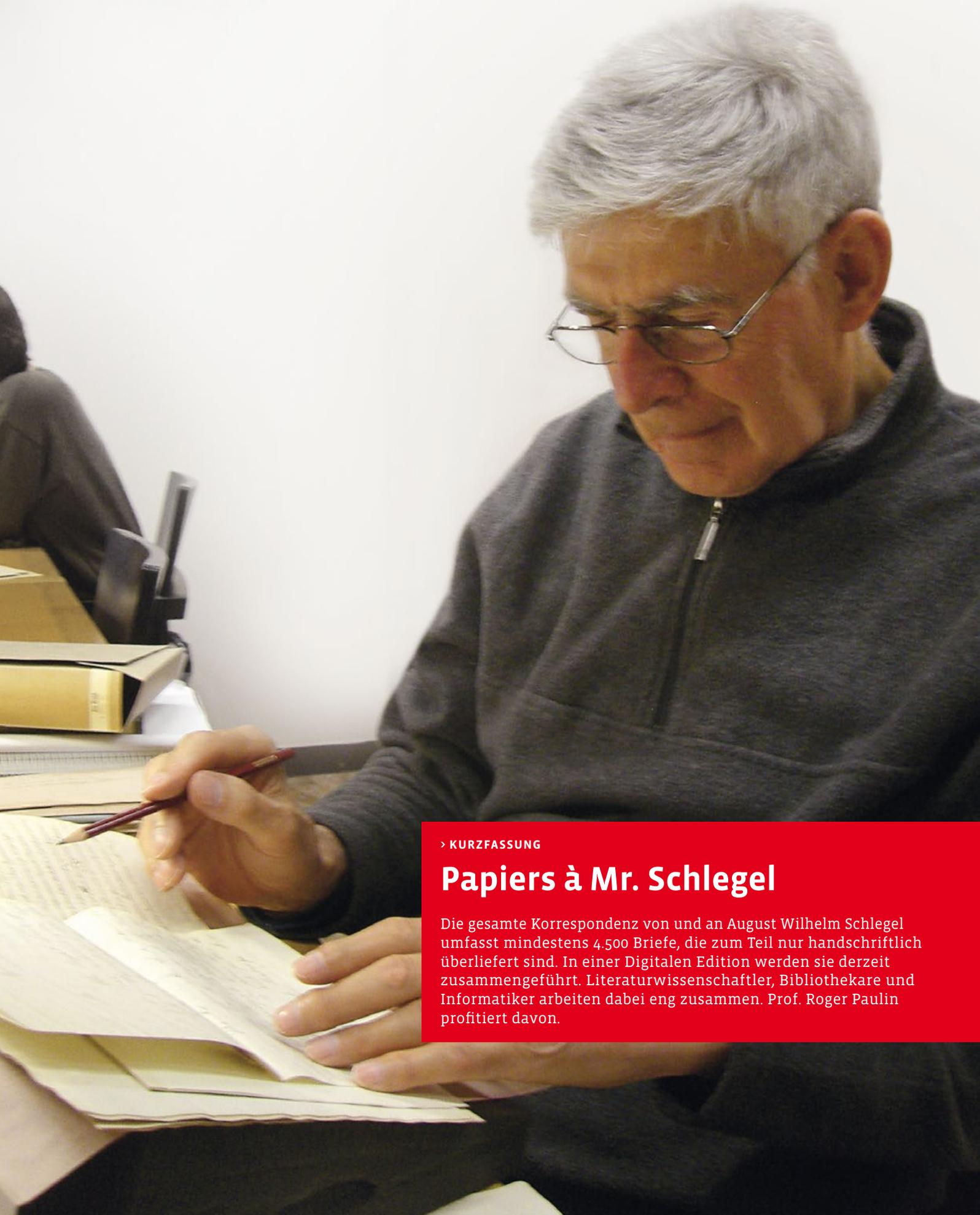
Das Sondersammelgebiet Zeitgenössische Kunst ab 1945, Fotografie, Industriedesign und Gebrauchsgrafik der SLUB heißt ab 2014 *arthistoricum.net* – Fachinformationsdienst Kunst. Projektpartnerinnen sind die SLUB und die Universitätsbibliothek Heidelberg.



Sylvia Wölfel studierte Technikgeschichte und arbeitet am Lehrstuhl für Technik- und Technikwissenschaftsgeschichte der TU Dresden. Sie promovierte zum Thema Umweltaugliche Produktentwicklung in der Hausgeräteindustrie in DDR und BRD. 2005 gründete sie mit Kommilitonen die Studentenschaft Dresden, um Studienbedingungen zu verbessern.

# Entdeckung der europäischen Romantik

## Prof. Dr. Roger Paulin



> KURZFASSUNG

### Papiers à Mr. Schlegel

Die gesamte Korrespondenz von und an August Wilhelm Schlegel umfasst mindestens 4.500 Briefe, die zum Teil nur handschriftlich überliefert sind. In einer Digitalen Edition werden sie derzeit zusammengeführt. Literaturwissenschaftler, Bibliothekare und Informatiker arbeiten dabei eng zusammen. Prof. Roger Paulin profitiert davon.



Während meines Germanistikstudiums in Heidelberg in den 60er Jahren wurde mein Interesse auf die europäische und deutsche Romantik gelenkt. Die Wieland-Biographie meines Doktorvaters Friedrich Sengle hatte mich angeregt, eine Biographie über Ludwig Tieck zu schreiben. Über diesen vielseitigen Autor und Übersetzer der Weltliteratur, der in Dresden lange Zeit im Mittelpunkt des literarischen Lebens stand, gab es keine brauchbare Biographie.

1974 fuhren meine Frau und ich (wir hatten uns in Heidelberg kennengelernt) mit unserem roten Volkswagen Variant von Cambridge nach Dresden. Am Grenzübergang Selmsdorf bei Lübeck wurde das Auto mit Spiegeln durchsucht. Wir fuhren zuerst zum Schweriner Schloss, ein europäisches Denkmal des romantischen Historismus. Darin gab es jedoch eine Schule für Kindergärtnerinnen, die Innenrestaurierung begann gerade erst. Vor dem Schloss spazierten russische Offiziere mit ihren Frauen. In Dresden wohnten wir dann im Interhotel am Strehleiner Platz. Bei den Abendessen in Dresden und Weimar wurden uns Paare als Tischgesellschaft zugewiesen. Sie erzählten uns, dass sie auch gerne einmal nach London oder Paris reisen würden. Wahrscheinlich gibt es darüber Aktennotizen...

Im Staatsarchiv und in der Landesbibliothek an der Marienallee wurden wir sehr freundlich aufgenommen. Aus dem Toilettenfenster konnte man sehen, wie junge russische Rekruten in der Kaserne gestriezt wurden, abends sangen sie patriotische Lieder.

Die Tieck-Biographie erschien 1985 in Oxford. Es folgten u. a. der Metzler-Band über Tieck 1987, die Bücher über *Shakespeare in Germany* (2003), *Shakespeare im 18. Jahrhundert* (2007) und *Great Shakespeareans: Voltaire, Goethe, Schlegel, Coleridge* (2010). Für all diese Studien spielte der 1873 von der Königlichen Bibliothek Dresden erworbene schriftliche Nachlass August Wilhelm Schlegels eine große Rolle. Nur das Studium der Manuskripte seiner Werke und Briefe, Vorlesungen und Übersetzungen, Kritiken und persönlichen Dokumente kann dazu verhelfen, das bisher gängige und größtenteils negative Bild Schlegels (man denke an den Spott Heinrich Heines) zu korrigieren, ihn überhaupt erst biographiefähig zu machen. Seine Korrespondenz, bisher nur zur Hälfte bekannt, vermittelt ein Bild seiner

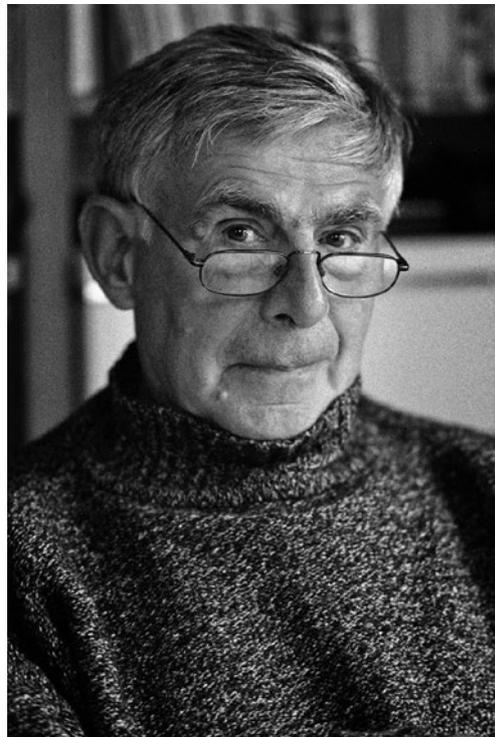
Zeit, von der Französischen Revolution über die Napoleonische Zeit bis hin zur Restauration seit 1815. Man findet hier Briefe von und an Goethe, Schiller, Wilhelm und Alexander von Humboldt, Hardenberg (Novalis), Metternich, Madame de Staël, aber auch von vielen kaum mehr bekannten Schreibern. Schlegels Kontakte zur literarischen und gelehrten Welt erstreckten sich über ein halbes Jahrhundert, wie er selbst stolz bemerkte, *von Cadix bis St. Petersburg, von Stockholm nach Edinburg*.

Die Ersteigerung weiterer 585 Briefe bei Christies in London durch die SLUB im Jahr 1998 war ein Glücksfall für die Forschung. Schlegel hatte bei seiner Flucht vor Napoleon zwei Kartons mit Briefen auf Schloss Coppet am Genfer See versteckt. Diese waren zwar vom Prager Germanisten Joseph Körner in den 20er Jahren im Archiv der Familie Broglie in Coppet entdeckt und in den 30er Jahren teilweise veröffentlicht worden, blieben bis 1998 im Original jedoch unzugänglich. Ermutigt durch diesen Ankauf fanden zwei Tagungen über die europäische Briefkultur (2004) und über den romantischen Kultur- und Wissenstransfer (2008) im Talleyrandzimmer der SLUB statt. Am Ende der Tagung 2008 zählten die Experten auf, was jetzt getan werden müsse. Alle waren sich einig, dass eine Biographie über August Wilhelm Schlegel fällig sei. Und alle schauten mich an...

So begann ich 2009, systematisch die Quellen zu lesen. Dazu arbeitete ich mehrfach in Dresden. Nun soll das Buch Ende 2014 in Cambridge erscheinen. Ein weiteres von der Tagung angeregtes Projekt ist die Digitale Edition der Korrespondenz Schlegels, die seit 2012 von der DFG gefördert wird. Dadurch wird meine Arbeit wesentlich erleichtert. Ich freue mich darauf, wenn in ein paar Jahren alle Briefe von und an Schlegel aus mehr als einhundert Archiven und Bibliotheken weltweit über das Internet zugänglich sein werden. Es wäre außerdem eine gute Idee, dann auch die weiteren Teile des Nachlasses zu digitalisieren, die Manuskripte seiner berühmten Shakespeare-Übersetzungen, die Skripte seiner Wiener, Berliner und Bonner Vorlesungen (nicht nur die Studierenden, auch viele Adlige und selbst Karl Marx zählten zu seinen Zuhörern). Damit würde das Tübinger Forschungsprojekt unterstützt, das die Vorlesungen Schlegels in den nächsten Jahren edieren und kommentieren will.

Bei meinem zurückliegenden Aufenthalt in Dresden fand auch ein Gespräch mit dem Generaldirektor der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden über Schlegels Sammlung indischer Malereien statt. August Wilhelm Schlegel und sein berühmter Bruder Friedrich erforschten die indische Literatur, August Wilhelm besaß ein privates indisches Museum – auch dieser Bildernachlass, überwiegend aus der Mughal-Periode, gelangte im 19. Jahrhundert nach Dresden. Nun wollen die Kunstsammlungen gemeinsam mit dem Museum Research Team Mumbai die Blätter restaurieren und erforschen. Auch dafür hält der schriftliche Nachlass in der SLUB wichtige Quellen bereit.

Nach sechs Jahren intensiver Beschäftigung will ich meine Schlegel-Biographie nun veröffentlichen. Sie soll einen Überblick über das vielseitige Wirken des unterschätzten Kosmopoliten bieten. Dabei will sie nicht das letzte Wort sprechen, vielmehr weiterführende Studien anregen. Die Digitalisierung kann die Forschung wirksam unterstützen und diese vor allem beschleunigen. Aber auch in der Zukunft wird es unverzichtbar sein, dass sich die Spezialisten in den Forschungsbibliotheken treffen, um gemeinsam mit originalen Quellen zu arbeiten und diese neu zu deuten.



→ <http://august-wilhelm-schlegel.de>

Die Website führt die Korrespondenz des Romantikers, ca. 4.500 Briefe von und an August Wilhelm Schlegel, die zum Teil gedruckt, zum Teil bislang jedoch nur handschriftlich überliefert sind, in einer digitalen Edition zusammen.



→ <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-96574>

Jochen Strobel: Digitale Briefeditionen, Eine Reflexion zu den Digital Humanities; BIS – Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen 5(2012)3, S. 160 – 163



Prof. Dr. Roger Paulin wurde 1937 in Neuseeland geboren. Nach seinem Studium u. a. in Heidelberg lehrte er an den Universitäten Bristol und Manchester, von 1974 bis 1987 und wieder seit 1989 am Trinity College Cambridge. Für seine Bücher zur europäischen Romantik arbeitete er u. a. in den Bibliotheken in Berlin, Dresden, Weimar und Wolfenbüttel.

# Eile mit Weile!

## Prof. em. Dr. Michael Talbot



### > KURZFASSUNG

## Ciao Antonio

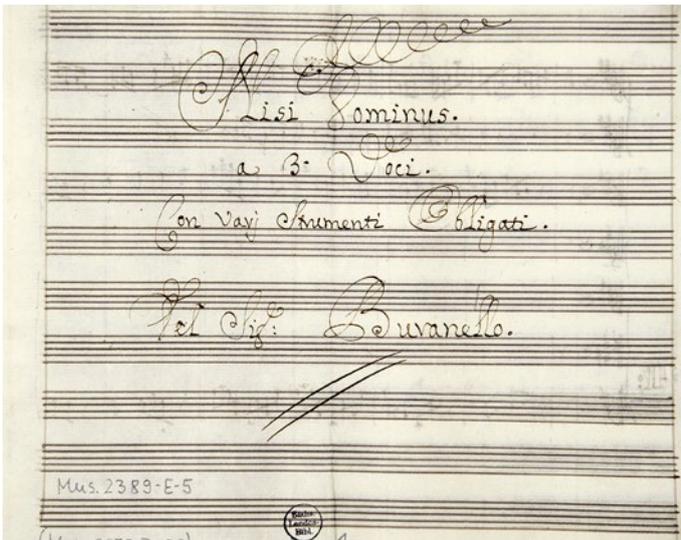
Die Musikabteilung bewahrt neben vielen weiteren wichtigen Quellen die bedeutendste Vivaldi-Sammlung nördlich der Alpen. Prof. em. Dr. Michael Talbot erforscht diese Bestände. Über seine Entdeckungen in der SLUB sprach mit ihm der Leiter der Musikabteilung Dr. Karl-Wilhelm Geck.

**DR. KARL WILHELM GECK (SLUB): Herr Professor Talbot, Sie kennen die Sächsische Landesbibliothek spätestens seit 1971, seit dem ersten von drei dortigen Vivaldi-Kolloquien. Welche Erinnerungen haben Sie an Ihre frühesten Besuche in unserer Bibliothek?**

PROF. EM. DR. MICHAEL TALBOT: Eigentlich lernte ich die Landesbibliothek schon 1967 in ihrem früheren Haus, Marienallee 12, kennen, als ich mich mit den Werken des venezianischen Komponisten Tomaso Albinoni beschäftigte. Neben der Bibliothek lag die Kaserne der Sowjetischen Armee. Der Kommandant musste eine besondere Genehmigung erteilen, damit ich ein kleines Arbeitszimmer benutzen durfte, von dem aus die Kaserne sichtbar war. Glücklicherweise war er Musikfreund. Ich muss sagen, dass das Personal der Musikabteilung mir damals genau so freundlich und hilfsbereit begegnete wie das heutige, obwohl es in den 60er Jahren zwangsläufig noch eine gewisse Zurückhaltung gab.

**Im Jahre 2005 haben Sie die DDR-Jahre als goldenes Zeitalter für das Studium der Dresdner Vivaldi-Manuskripte bezeichnet und von einer ostdeutschen Vivaldi-Schule gesprochen. Hat die Abschottung seitens der DDR gewissermaßen Laborbedingungen für einheimische Forscher erzeugt?**

Es könnte sein. Wenn dem Staat auch nicht alle Musikalien der Landesbibliothek in ideologischer Hinsicht lieb waren – ich denke etwa an die Messvertonungen Jan Dismas Zelenkas –, so galt es jedoch als eine Art nationale Errungenschaft, dass eine DDR-Bibliothek einen solchen Reichtum an wichtigen Musikquellen besaß. Deshalb konnte die Erforschung dieser Bestände durch einheimische Wissenschaftler vom Staat nicht nur toleriert, sondern auch gefördert werden. Freilich ohne dass viel Geld floss. Außerdem konnten die DDR-Forscher nur selten ins westliche Ausland reisen, und es war nur logisch, fast unausweichlich, dass sie ihre Aufmerksamkeit vor allem auf die einheimischen Repertoires und Ressourcen richteten. Ich schätze immer noch sehr, was diese kleine Gruppe von Bibliothekaren, Musikern und Wissenschaftlern unter manchmal sehr schwierigen Umständen geschafft hat.



**Heute sind dank DFG-Förderung etwa drei Viertel der Vivaldi-Sammlung, über 160 Handschriften, digital im Internet verfügbar, weitere werden folgen. Wie stehen Sie dazu, dass der Open-access-Gedanke heute einen so hohen Stellenwert hat?**

Der freie Zugang zu Quellen ist von allen Seiten gesehen (wissenschaftlich, demokratisch, kulturell, pädagogisch) ganz musterhaft: Wenn nur alle wissenschaftliche Bibliotheken weltweit so handelten! Ferner stimuliert diese Initiative den Kontakt zwischen dem Bibliothekspersonal und der Fachwelt – zu gegenseitigem Vorteil. Als Forscher bekomme ich schnellen Zugang zum Inhalt der Quellen ohne Bürokratie und Kosten, kann aber dieses Privileg durch neue Informationen über Autorschaft, Konkordanzen usw. bezahlen, die ich der Bibliothek mitteile.

**Sollen sich unsere digitalen Musikmanuskripte auf fachgerechte Beschreibungen stützen, oder kann sich die SLUB die arbeitsintensive Erschließung im weltweiten RISM-Onlinekatalog sparen, um mit der Digitalisierung schneller voranzukommen?**

Eine wichtige Frage: Geschwindigkeit oder Gründlichkeit? Beide Entscheidungen haben sowohl Vorteile als auch Nachteile. Für mich hat aber die Mahnung *Eile mit Weile!* immer Gültigkeit, und ich stehe also eher auf der Seite der fachgerechten Manuskriptbeschreibungen – vorausgesetzt natürlich, dass das notwendige Geld dafür vorhanden ist.

**Als Forscher sind Sie bekannt für Ihre quellenbezogene Arbeitsweise, die zu einer Reihe von aufsehenerregenden Entdeckungen geführt hat. Zu ihnen gehört ein in unserer Bibliothek als Komposition von Baldassare Galuppi – sein Spitzname lautete Buranello – ausgewiesenes Nisi Dominus, das Sie 2003 als schon lange vermisstes Vivaldi-Werk identifiziert haben. Beruht Ihre Stil- und Bestandskenntnis, der solche Funde zu verdanken sind, auf intensivem Notenstudium oder auch auf eigenem Musizieren?**

Die Erfahrung der Musik als lebendige Praxis ist letzten Endes eine Bewusstseinsgrundlage für jeden Forscher, der mit Noten zu tun hat. Wer kann einen Fehler im Ton Satz erkennen, wenn er nicht weiß, wie das klingt? Das Notenstudium und das Musizieren befruchten sich also gegenseitig.

**Als Forscher sind Sie bekannt für die Fähigkeit, the comfortable prison Ihrer Spezialisierung zu verlassen, um sich auch in andere Gefilde zu wagen. Bekanntestes Beispiel ist wohl Ihr Buch *The Finale in Western Instrumental Music*. Ihre Fähigkeit zum Perspektivenwechsel ermutigt uns zu der Frage: Halten Sie es für möglich, dass unsere Digitalisierungsprojekte Chancen eröffnen werden, die sich bis jetzt allenfalls abzeichnen?**

Was mich betrifft, hat das Schrank-II-Digitalisierungsprojekt neue Chancen eröffnet, die vorher nicht oder kaum existierten. Die digitalisierten Handschriften können nun viel leichter untersucht und verglichen werden, z. B. ob sie eine gemeinsame, eventuell seltene Papiersorte aufweisen. Das kann zu Entdeckungen etwa ihrer Echtheit führen, die unter anderen Umständen so gut wie unmöglich wären.

**Laut Wikipedia komponieren Sie auch?**

Das ist mein Hobby. Allerdings habe ich dafür wenig Zeit, auch dank der Digitalen Bibliothek, denn ich bin mit weiteren Forschungsplänen sehr beschäftigt. Meine Kompositionen im Barockstil helfen ein bisschen besser zu verstehen, warum Bach oder Vivaldi so oder so verfahren und nicht anders.

**Woran arbeiten Sie zurzeit?**

Ich arbeite zurzeit an einer kritischen Gesamtausgabe der Violinsonaten Martino Bittis, der Anfang des 18. Jahrhunderts ein führender Geiger und Komponist am Hofe zu Florenz war. In der SLUB finden sich fünf seiner Sonaten, alle Unika, auf die fünfte stieß ich erst vor ein paar Tagen. Das Manuskript ist anonym überliefert, aber dank RISM-Onlinekatalog konnte ich die Autorschaft problemlos feststellen.

**Haben Sie in diesem Zusammenhang Wünsche an die SLUB?**

Die SLB und die SLUB waren mir während des letzten halben Jahrhunderts treue Reisegefährten. Mein besonderer, wohl nicht zu verwirklichender Wunsch ist es, dass ein illustrierter Schreiberkatalog entsteht, der alle Notisten der Dresdener Hofkapelle dokumentiert.

**Lieber Herr Talbot, wir danken Ihnen für dieses Gespräch und werden uns bemühen, Ihren Wunsch zu erfüllen.**

The pleasure was all mine.



→ [www.schrank-zwei.de](http://www.schrank-zwei.de)

Die ehemals im sogenannten *Schrank II* in der Dresdner Hofkirche aufbewahrten Instrumentalwerke entstammen der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Musik der Dresdner Hofkapelle wird derzeit in zwei DFG-Projekten erforscht.



→ <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-85200>  
Michael Talbot: Das Glück des Geduldigen, Neues Licht auf zwei Vivaldi-Manuskripte in der SLUB, In: BIS – Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen 5(2012)1, S. 48 – 49



Prof. em. Dr. Michael Talbot hat 1961 bis 1965 Musikwissenschaft am Royal College of Music und an der Universität Cambridge studiert. Von 1968 bis 1985 war er Dozent, von 1986 bis 2003 Alsop Professor of Music an der Universität Liverpool. Er ist Mitglied der British Academy und des Comitato Editoriale des Istituto Italiano Antonio Vivaldi, Venedig.

# Mein Ehrenamt

## Gudrun Lehmann-Rüdiger



> KURZFASSUNG

### Wissen kommt von Erfahrung

Seit 2007 engagierte sich Gudrun Lehmann-Rüdiger im Ruhestand, erklärte Studenten und Schülern ehrenamtlich die Bibliothek, ihre Arbeitsweise und Recherchemöglichkeiten. 2014 endet ihre bibliothekarische Arbeit. Wir sagen: Danke.

Bevor ich meine ehrenamtliche Tätigkeit in der SLUB wegen eines Umzugs nach Nordrhein-Westfalen beende und nun endgültig in den bibliothekarischen Ruhestand wechsele, möchte ich für diese Jahre ein kurzes Resümee ziehen.

Meine Ausbildung und ersten praktischen Berufsjahre hatte ich von 1960 bis 1964 in der Sächsischen Landesbibliothek verbracht. Stets waren mir die dort erworbenen Eindrücke und Fähigkeiten ein Vorbild in meinen weiteren beruflichen Stationen.

Als ich 2007 als Ruheständlerin wieder nach Dresden zurückkehrte, wollte ich die praktische Verbindung zu meinem Beruf weiter halten. Aus den Medien erfuhr ich von der bedrückenden Personalsituation der SLUB. Ich bewarb mich spontan um eine ehrenamtliche Mitarbeit dort und war wohl sozusagen der *Vorreiter* der heute rund 35 ehrenamtlichen Mitarbeiter.

Ich wurde in der Abteilung Benutzung und Information eingesetzt und habe Studenten, Schülern und Erwachsenen von Bildungseinrichtungen das Haus gezeigt, seine Arbeitsweise erklärt und auf die jeweilige Gruppe abgestimmte Einführungen in die Recherchemöglichkeiten gegeben. Mein zeitlicher Einsatz war flexibel, durchschnittlich drei Mal monatlich, das kam mir auch entgegen. In der Regel habe ich bei meinen Schulungen auf meinen Status als Ehrenamtliche hingewiesen, es gab darauf immer positive Reaktionen.

Das Ehrenamt hat mir wesentlich geholfen, mich wieder in der Stadt einzuleben. Daneben hatte ich immer noch die Verbindung zu meinem Beruf und Kontakt zu jüngeren Menschen.

Als fachlicher und auch mal persönlicher Ansprechpartner gab es allzeit eine feste Mitarbeiterin der Abteilung für mich. Diese ständige Begleitung war sehr angenehm und praktisch. So konnte ich das anfängliche *Fremdeln* bald überwinden und fand auch guten Kontakt zu den fest beschäftigten Kollegen. Für diese war ja die neue Situation des Ehrenamtes bestimmt ungewohnt. Aber ich denke, die positiven Erfahrungen waren und sind nicht einseitig geblieben.

In meinem Bekanntenkreis wurde ich oft auf die Präsenz der SLUB in Dresden angesprochen. Es war sehr schön für mich, meine Eindrücke von einer der größten deutschen Bibliotheken und ihre vielseitige Nutzung an die Dresdner weiterzugeben.

Da ich in meinem Leben in etlichen großen wissenschaftlichen Bibliotheken gearbeitet hatte, kann ich wohl sagen, dass die Einstellung zur ehrenamtlichen Tätigkeit hier sehr offen und entgegenkommend ist. Die klare Konzeption der Bibliotheksleitung dafür wirkte sich positiv auf meine Tätigkeit und für das kollegiale Verhältnis zu den Mitarbeitern für mich aus. Diese letzten Jahre waren ein ebenso interessanter wie harmonischer Abschluss meiner bibliothekarischen Arbeit.



→ <http://www.slub-dresden.de/ueber-uns/ehrenamt>  
In der SLUB helfen Ehrenamtliche bei Bibliotheksführungen, Projekten, im Digitalisierungszentrum und bei der Erschließung digitaler Kollektionen. Dazu gehören auch regelmäßige Treffen mit der Direktion, der kostenlose Bezug des Bibliotheksmagazins sowie Einladungen zu Festen und Veranstaltungen.



„Kurios finde ich gelegentlich immer noch, dass man bei uns zu den Beständen die Treppen nach unten gehen muss; und dass Schüler oft ganz gönnerhaft jemanden vom Alter ihrer Grosseltern am PC tolerieren – das ist immer ganz lustig für beide Seiten“, schrieb Gudrun Lehmann-Rüdiger 2009 im Bibliotheksmagazin.

# Quereinsteiger – gesucht und gefunden

## Alexander Bigga



### > KURZFASSUNG

## Wie der Zufall will

Der Link vom Weltcafé in Dresden-Löbtau zur SLUB heißt TYPO3. Alexander Bigga arbeitet im *Maschinenraum* von [www.slub-dresden.de](http://www.slub-dresden.de) und entwickelt dort mit dem Content-Managementssystem TYPO3 Projektwebseiten und Präsentationsoberflächen. In die IT-Abteilung der SLUB führte ihn ein Zufall.

**JENS BEMME (SLUB): Wie sind Sie auf die SLUB aufmerksam geworden?**

ALEXANDER BIGGA: Ich war nicht auf der Suche nach einer festen Anstellung und hatte 2008 als Softwareentwickler bei einer kleinen Firma in Schleswig-Holstein gekündigt, um etwas völlig anderes zu machen. In Dresden-Löbtau habe ich dann das *Weltcafé* eröffnet und Gästezimmer vermietet. Nebenbei hatte ich noch kleinere Entwicklungsaufträge für Embedded Linux und TYPO3. Es war Zufall, dass ich überhaupt auf die SLUB-Ausschreibung aufmerksam wurde. Gefunden hat sie meine Frau. Beim Schlagwort TYPO3 ist sie hängen geblieben. Das kannte sie von mir und der Weltcafé-Webseite.

**Sind Sie zufrieden?**

Es schlagen zwei Herzen in meiner Brust. Entwickeln macht am meisten Spaß, wenn ich hinter dem Thema stehe, man Fortschritte sieht, die Ergebnisse Bestand haben und das Team motiviert ist. All das habe ich hier an der SLUB gefunden und ich bin noch immer froh, dass ich die Bewerbung kurz vor knapp abgeschickt habe.

**Studiert haben Sie aber etwas völlig anderes.**

Ich habe in Karlsruhe und Dresden Elektrotechnik studiert. Als Schüler hat mich besonders Nachrichtentechnik interessiert. Im Studium habe ich schließlich Hochspannungs- und Hochstromtechnik gewählt. Da zeigte sich, dass die Digitaltechnik- und Informatikvorlesungen im Grundstudium ihre Berechtigung hatten. Noch vor dem Diplom habe ich auch meine ersten Gehversuche im WWW gemacht. Das war ausgerechnet während meines Praktikums am CERN in Genf, dem Geburtsort des World Wide Web. Linux und das Internet blieben aber vorerst Hobby.

**Hätten Sie je gedacht, einmal in der SLUB Webseiten zu bauen?**

Nein. Auf die Idee bin ich tatsächlich nie gekommen, obwohl ich während des Studiums häufig und gerne in einer der vielen Zweigbibliotheken der SLUB war. Damals gab es die Zentralbibliothek noch nicht. Dann habe ich die SLUB aus dem Auge verloren. Die Quellen für meine Arbeit finde ich seit Jahren im Internet. Bücher lese ich nur zur Einstimmung auf ein neues Thema. Vor meiner Bewerbung ist mir die SLUB wieder über den Weg gelaufen, weil sie TYPO3 einsetzt und sich auch an der Entwicklung von Erweiterungen beteiligt. Diese Einstellung zur offenen und transparenten Entwicklung mit Open-Source Software ist mir sehr wichtig.

**Wie sieht Ihr Arbeitstag aus?**

Ich bin für alle Webangebote der SLUB zuständig, die durch das Content Management System TYPO3 ausgeliefert werden. Dazu gehört slub-dresden.de, aber auch Angebote wie arthistoricum.net oder Sachsendigital.de mit den Historischen Adressbüchern.

Wir sind im Bereich TYPO3 mittlerweile drei Kollegen. Dazu kommt unser Designer, ohne den viele Seiten nicht so gut aussehen würden. Es gibt viele Kleinigkeiten, die erledigt werden müssen. Wir haben über 200 Redakteure, die sehr unterschiedliche Interessen und Berechtigungen haben: Blog-Autoren, Anbieter von Schulungen und Führungen, Redakteure für die Homepage oder einzelne Themenportale. Bei Bedarf fragen sie mich. Das ist sehr interessant, weil ich so mitbekomme, wo es klemmt und wie die Redakteure arbeiten – häufig doch anders, als man mit Informatiker-Brille erwartet.

Damit alles rund läuft, müssen die Web-Server arbeiten und gepflegt werden. Das bedeutet, dass ich regelmäßig Sicherheits-Updates für Linux und für TYPO3 einspiele. Der nächste, große Sprung steht 2014 an. Neben den Kleinigkeiten gibt es dann noch die eigentliche Entwicklungsarbeit, die den Großteil der Zeit einnimmt. Gerade erweitere ich den DFG-Viewer für die Darstellung digitalisierter historischer Zeitungen.

**Wie verändert sich die SLUB?**

Unsere Nutzer wachsen jetzt mit dem Smartphone auf und haben immer weniger Verständnis dafür, dass man Wissen in Regalen oder hinter verschlossenen Türen suchen muss. Trotzdem ist die SLUB als Lern- und Aufenthaltsort gefragter als zu meinen Studienzeiten. Diesen Wandel finde ich wahnsinnig beeindruckend. Sicher liegt das auch am Gebäude und an der Lage. Aber auch an den vielen Angeboten, die wir bieten. Ich habe beispielsweise erst mit der Entwicklung der Wissensbar gelernt, dass es individuelle Beratungen zu Literaturrecherche und Literaturverwaltungsprogrammen gibt. Sowas wird immer wichtiger, denn auch digitale Quellen müssen gefunden und verwaltet werden. Auch das Thema Open Access ist ein spannender Bereich, wo sich noch viel tun wird und die SLUB heute schon sehr aktiv ist.

**Wie passen digital und analog zusammen?**

Ich arbeite an einer Stelle, an der ich mit der traditionellen Bibliothek nicht mehr direkt Kontakt habe. Die digitalen Bücher sind für mich nur noch eine Vielzahl von Bildern, die zusammen mit einer aufwendig erfassten Strukturbeschreibung und vielleicht sogar mit den Ergebnissen einer Texterkennung bei mir ankommen.



→ [www.sachsendigital.de](http://www.sachsendigital.de)

SACHSEN.digital ist eine interdisziplinäre Wissensplattform zur Geschichte, Kultur und Landeskunde Sachsens. Das Portal wird von der SLUB, dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V. und weiteren Partnern betrieben.



→ <http://adressbuecher.sachsendigital.de>

Historische Adressbücher sind wertvolle Quellen für regionale Geschichte und Familienforschung. Die sächsischen Adressbücher können komfortabel nach Personen- und Straßennamen durchsucht werden. Dazu gibt es Karten, Fotos und weitere Verzeichnisse der Gewerbe oder Behörden.



Alexander Bigga (39) kam zum Zivildienst in den *Wilden Osten* und ist längst tief in Dresden verwurzelt. Erkundet hat er die Stadt mit dem Rad, entdeckt dabei immer wieder neue Wege und schreibt darüber gelegentlich in seinem Stadtteilblog.

# Der Zug *Open Access* rollt

## Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Lehner



> KURZFASSUNG

### One size does not fit all!

Der Sonderforschungsbereich *Highly Adaptive Energy-Efficient Computing (HAEC)* setzt auf Open Access und Qucosa.  
Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Lehner spricht über die Gründe.

### **ELENA DI ROSA (SLUB): Am SFB 912 ist die Open Access-Zweitveröffentlichung Standard. Warum?**

PROF. DR.-ING. WOLFGANG LEHNER: Im Vorstand des Sonderforschungsbereichs haben wir uns sehr intensiv mit dem Thema Open Access auseinander gesetzt. Wir haben uns aus unterschiedlichen Gründen dafür entschieden, konsequent den sogenannten Grünen Weg zu gehen. Das heißt, jeder Wissenschaftler ist frei, dort zu publizieren, wo er denkt, dass es für seine Arbeit am besten ist. Im Anschluss aber werden alle Veröffentlichungen zentral in der SLUB zweitveröffentlicht und langfristig vorgehalten. Alle Ergebnisse, Daten, Dokumentationen und Publikationen an einem Ort zu haben, ist für den Sonderforschungsbereich ein extrem wertvoller Schatz.

### **Wie entstand die Kooperation zwischen SFB und SLUB?**

Open Access bedeutet, dass sich nicht nur für die produzierende Seite etwas ändert, sondern auch für die Bibliotheken. Für mich bedeutet es, dass sich das Selbstverständnis der Bibliothek verändert und damit ihre Dienstleistungen. Wir sehen an der Partnerschaft zwischen unserem Sonderforschungsbereich und der SLUB, dass die Bibliothek bereit war, neue Wege zu gehen, neue Dienstleistungen anzubieten und zum Beispiel Copyright-Prüfungen zu übernehmen. Ohne diese neue Art der Dienstleistung könnten wir auf Seite der Universität diese Optionen gar nicht realisieren.

### **Wie haben Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf diesen Weg reagiert?**

Etwas Neues einzuführen, ist immer ein zweischneidiges Schwert. Es bringt Skepsis, aber auch Euphorie, etwas Neues zu beginnen. Wir konnten durch unsere strategischen Überlegungen und die Partnerschaft mit der SLUB unsere Doktoranden, aber auch die anderen Kollegen, mit der Zusicherung beeindrucken, dass sie nicht beeinträchtigt werden und sie mit unserem Weg nur gewinnen können, aber nicht verlieren.

### **Wie sehen Sie die Entwicklung des Open Access-Dokumenten- und Publikationsservers Qucosa?**

Qucosa hat sich etabliert und ist in den vergangenen Jahren zu einem wichtigen Baustein der Literaturversorgung unserer Fakultät geworden. Die Sonderrolle des Sonderforschungsbereichs ist ein erster Schritt, um die Nutzung von Qucosa innerhalb der Fakultät und innerhalb der Projekte der Exzellenzinitiative voran zu treiben. Mit dem Sonderforschungsbereich haben wir nun einen Blueprint geschaffen, den wir in weitere Bereiche ausrollen können. Auf der anderen Seite ist es extrem wichtig, beispielsweise auch Abschlussarbeiten in Qucosa einzustellen. Dafür gibt es einen Beschluss der Fakultät Informatik, dass alle Promotionen elektronisch auf Qucosa vorgehalten werden.

### **Welche Zukunft hat Open Access?**

Der Zug *Open Access* rollt. Die Leute springen auf und sind begeistert. Und sie erkennen die Möglichkeit, Publikationen, die vielleicht risikobehafteter sind mit Blick auf die Verwertung oder neuartige Ansätze enthalten, veröffentlichen zu können. Es gilt, wie überall: One size does not fit all!

Man muss differenzieren zwischen den unterschiedlichen Fachbereichen, Disziplinen und Publikationswegen. Im Bereich der Ingenieurwissenschaft und auch in der Informatik sind die klassischen Publikationswege sehr etabliert. Allein der Grüne Weg des Open Access-Publizierens gleicht schon einer kleinen Revolution! Es wird sicher noch eine Zeit dauern, bis wir auch den Goldenen Weg regelmäßig beschreiten können. Dafür bedarf es aber auch politischer und finanzieller Unterstützung.

Viele Forscher sehen in Open Access die Chance, ihre Themen und Ideen individuell viel leichter zu publizieren, als über den klassischen Weg der Verlage. Das geht so weit, dass die Dienstleistungen der Verlage grundsätzlich in Frage gestellt werden: Wissenschaftler schreiben die Papiere. Wissenschaftler reviewen die Papiere. Sie layouten bis zum letzten Punkt. Allein das Binden und zur Verfügung stellen rechtfertigt in vielen Augen der jungen Generation von Doktorandinnen und Doktoranden die hohen Verlagsgebühren nicht mehr. Es gibt ein gesellschaftliches Umdenken, so dass Open Access immer interessanter wird.



→ <http://tud.qucosa.de>

Qucosa dient der kostenfreien Publikation, dem Nachweis und der langfristigen Archivierung von Dokumenten aus Wissenschaft und Wirtschaft. Die TU Dresden nutzt Qucosa als institutionelles Repositorium.



Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Lehner ist Direktor des Instituts für Systemarchitektur und leitet die Forschungsgruppe Datenbanken und Datenmanagement der TU Dresden. Er ist Vorsitzender des Kuratoriums der SLUB.

# Fünf Jahre strategische Partnerschaft

## Michael Palmowske



> KURZFASSUNG

### KaufTipp für gedruckte Werke

Innovative Buchlieferdienste sind wichtige Partner für die Bestandsentwicklung und, um Erwerbungsprozesse weiter zu optimieren. Mit Schweitzer Fachinformationen verbindet die SLUB eine mehrjährige Zusammenarbeit, deren Wirkung über Sachsen hinaus reicht.

Pünktlich zum Beginn des Wintersemesters 2013/14 haben Schweitzer Fachinformationen und die SLUB ihren *KaufTipp* für gedruckte Monografien freigeschaltet. Damit können Bibliotheksnutzer bislang nicht im Bestand der SLUB befindliche Titel über einen elektronischen Warenkorb direkt zum Kauf durch die Bibliothek bestellen. Von der Katalogsuche führt ein Klick zu einer zusätzlichen Trefferliste, die alle im Kontext der Recherche lieferbaren Titel anzeigt. Je nach Suchanfrage werden die Vorschläge individuell generiert und nach ihrer Relevanz gewichtet. Der *KaufTipp* erweitert die bislang nur für E-Books bekannte nutzergesteuerte Erwerbung (Patron Driven Acquisition) auch auf gedruckte Monografien. Er ist das jüngste Ergebnis der gemeinsamen Entwicklungspartnerschaft von SLUB Dresden und Schweitzer Fachinformationen.

Begonnen hat alles mit einer klassischen Käufer-Lieferantenbeziehung. Nach der politischen Wende von 1989/90 galt es, die Bestandsentwicklung auch in der heutigen SLUB neu auszurichten und die in der DDR-Zeit entstandenen gravierenden Lücken zu schließen. Ein Glück, wenn man als Buchhandlung daran teilnehmen konnte. Das uns technologisch verbindende Element war dabei der lange Zeit per Post und später via E-Mail übermittelte Bestellzettel. Er wurde in der Bibliothek mit Daten *beschrieben* – und wir schrieben diese Daten dann ab. Beide – SLUB wie Schweitzer Fachinformationen – nutzten wir komplexe Systeme, um unsere jeweils selbst hergestellten, aber doch weitgehend gleichen Meta-Daten zu verarbeiten. Anders ausgedrückt: *Jeder machte seins, und alles taten wir doppelt*. Im Spätherbst 2008 bewerteten wir das erste Mal diesen Datentransfer und setzten die Qualität wie auch den Umfang unserer jeweiligen Katalogdaten zueinander in Beziehung. Das brachte einiges auf den Weg.

Wenig später fand bereits das erste Projektmeeting statt. Unter dem Begriff E-Procurement verfügte Schweitzer mittlerweile für seine Industriekunden über neue Technologien zur Automatisierung der Geschäftsprozesse. Und auch die SLUB hatte diesbezüglich klare Vorstellungen: Auf der Basis der Erwerbungsprofile sollten Approval Pläne die aufwändigen manuellen Auswahlprozesse in den Fachreferaten ersetzen. Und die Bibliothek wollte im Buchhandel vorhandene Meta-Daten umfassend für die eigene Katalogisierung nutzen.

Was automatisiert werden konnte, sollte auch automatisiert werden. Mit dieser Zielstellung konnten wir uns sehr gut identifizieren.

Zur Jahreswende 2008/09 vereinbarten wir eine Entwicklungspartnerschaft. Schweitzer übernahm den Part, ein geeignetes webbasiertes Fachinformationssystem aufzubauen, das den Nutzern auf der Basis von Approval Plänen genau die gefilterten Titelinformationen anbietet, die sie benötigen. Nicht mehr Stöbern und Suchen sollte die Bibliotheksarbeit bestimmen, sondern die Kaufentscheidung nach klar definierten Kriterien. Dafür entstand eine eigene Klassifikation mit 52 Haupt- und 2000 Untergruppen, weitaus filigraner als die bisher nutzbaren Klassifikationen. Daraus wurde der Schweitzer Approval Plan.

Die SLUB entwickelte eine Technologie zur Weiterverarbeitung standardisierter Bestelldaten, Lieferverzugs-meldungen, Stornierungen und Rechnungsdaten im bibliothekarischen IT-System. Im Ergebnis entstand das Dresdner Erwerbungsmodell: Bei der Bestellung durch Titelauswahl in den AP-Vorschlagslisten wird der Bestellsatz im operativen Bibliothekssystem angelegt. Später kommen automatisiert und elektronisch weitere Informationen hinzu, z. B. Verlagsinformationen und Rechnungsdaten.

2009 war die Präsentation des Dresdner Erwerbungsmodells ein Highlight auf dem Bibliothekartag in Erfurt. Aber was so einfach klingt, wäre ohne eine unvoreingenommene offene Zusammenarbeit aller Beteiligten nicht möglich gewesen. Jeder konnte und musste vom Anderen lernen, musste verstehen, warum scheinbare Kleinigkeiten eben notwendig sind. Und manchmal wurden diese scheinbaren Notwendigkeiten eben auch einfach gekippt und durch bessere Lösungen ersetzt. *Das haben wir schon immer so gemacht*, dieser Satz fiel meines Wissens nach nicht ein einziges Mal.

Übrigens gab es während der gesamten Entwicklung auch nie Zweifel daran, dass es sich um ein offenes, für andere Marktteilnehmer nutzbares Verfahren handeln muss. Auch diesem Anspruch haben beide Partner stets Rechnung getragen.

Approval Pläne haben sich inzwischen in den wissenschaftlichen Bibliotheken der Bundesrepublik weitgehend durchgesetzt, und auch das Dresdner Erwerbungsmodell findet Nachnutzer.

Seit 2009 ist der beschriebene Prozess seitens der SLUB konsequent weiterentwickelt worden. Im Dresdner Erwerbungsmodell liefern wir jetzt die bestellten Monografien shelf-ready, d. h. komplett bearbeitet, im Katalog sachlich erschlossen, gesichert, bibliothekarisch signiert, direkt für die Aufstellung im Bibliotheksregal.

Das Wissen um die gegenseitige Verlässlichkeit hat uns im Jahr 2011 darin bestärkt, ein weiteres richtungsweisendes Projekt gemeinsam zu gestalten: Patron Driven Acquisition (PDA) für E-Books. Zur ausführlichen Projektbeschreibung sei an dieser Stelle auf die Veröffentlichungen der SLUB verwiesen. PDA funktioniert heute so, dass fast alle der 460.000 E-Books der Electronic Book Library (EBL) im Primo-Suchindex der SLUB eingespielt sind. Geregelt ist ebenfalls die Löschung veralteter Titel bzw. das Ausblenden von Titeln, die bereits in anderen elektronischen Ressourcen enthalten sind. Allerdings gab es eine besondere Herausforderung für Schweitzer, nämlich das für die SLUB einzig verwendbare Importformat: OAIPMH. Hier mussten einige Klippen umschifft werden. Die Anforderung ist gelöst, und seit 2012 stehen den ca. 77.000 Bibliothekskunden die Titel zur Verfügung. Die Autorisierung erfolgt über Shibboleth. Die Anzahl der aktiven Nutzer untermauert den Erfolg des Projektes. Konsequenter Weise werden die erworbenen E-Books ebenfalls über das Dresdner Erwerbungsmodell in den Katalog der SLUB eingearbeitet. Auch hier erfolgt wieder die Nutzung der einmal geschaffenen Ressourcen für weitere Prozesse und Projekte.

Zurück zum *KaufTipp*, der den Servicegedanken des PDA-Modells konsequent weiterführt: Was für E-Books geht, sollte doch auch für gedruckte Bücher funktionieren? Diese Herangehensweise der SLUB beeindruckt.

Schweitzer stellt einen entsprechenden Webservice zur Verfügung. Dieser wird abgefragt, wenn ein Nutzer erfolglos im Katalog sucht, d. h. kein Titel im Bestand ist. Immerhin selektiert der Service aus rd. 24 Millionen Titeln. Es werden aber nur die Bücher angezeigt, die tatsächlich und innerhalb einer Woche lieferbar sind.

Findet der Nutzer einen Titel, und möchte er diesen haben, löst er die Bestellung aus. Wichtig dabei: er verlässt nicht die Katalogumgebung, bleibt der SLUB quasi *erhalten*. Selbstverständlich wird auch diese Bestellung über das Dresdner Erwerbungsmodell abgewickelt, standardisiert bearbeitet und geliefert, shelf-ready natürlich.

Was ist diesen Projekten gemein? Sie zeigen, dass es sich lohnt, offen, vertrauensvoll und mit Respekt vor dem Leistungsvermögen der beteiligten Partner an die Lösung von Aufgabenstellungen heranzugehen. SLUB und Schweitzer waren jederzeit bereit, eingefahrene Wege zu verlassen und sich auf Neues einzulassen – das ist das, was bei allen Projekten am meisten Spaß gemacht hat. Freuen wir uns schon jetzt auf weitere innovative Ideen!



<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-130295>  
Matthias Harre: KaufTipp! Patron Driven Acquisition für gedruckte Bücher an der SLUB. In: BIS - Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen 6(2013)3, S. 188 - 189



Michael Palmowske ist Geschäftsführer der Goethe Buchhandlung Teubig GmbH, die zur Firmengruppe Schweitzer Fachinformationen gehört. Das Unternehmen betreibt deutschlandweit 36 Standorte und gehört zu den Lieferanten der SLUB.

# Patron-Driven-Acquisition

## Lisa Maria Geisler



> KURZFASSUNG

### König Kunde

Wie Bibliothekskunden den Bestandaufbau mittels Patron-Driven-Acquisition mitgestalten, untersuchte Lisa Maria Geisler aus Hamburg mit ihrer empirischen Studie. Ihre dreizehn Handlungsempfehlungen fließen in die Weiterentwicklung ein.



Der erste Kontakt mit der SLUB kam im Januar 2013 zustande, zu dem Zeitpunkt studierte ich im fünften Semester Bibliotheks- und Informationsmanagement an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg. Bereits im Laufe des Studiums hatte ich das Erwerbungsmodell Patron-Driven-Acquisition (PDA) kennen gelernt. Das Besondere an diesem Erwerbungsmodell ist die direkte Ausrichtung auf den Kunden, denn bei diesem Modell geht die Kaufentscheidung vom Kunden aus. Dem Kunden werden Medien zur Verfügung gestellt, die nicht im Vorhinein von der Bibliothek erworben worden sind, sondern deren Kauf erst durch ihre reale Nutzung, veranlasst wird. Bei einem nicht-moderierten PDA-Modell findet die Erwerbung voll automatisiert ohne Eingriff der Bibliothek statt. So können die Nutzer aktiv am Bestandsaufbau mitwirken und einen Bestand nach ihren Bedürfnissen aufbauen; meiner Meinung nach die beste Umsetzung der Grundidee der PDA. Aus diesem Grund war ich auf der Suche nach einer Bibliothek in Deutschland, die ein nicht-moderiertes PDA-Modell möglichst im Routinebetrieb umsetzt, um dazu forschen zu können.

Ein schwieriges Unterfangen, einzig die SLUB Dresden hatte bereits im Februar 2012, nach dreimonatiger Testphase, ihr PDA-Pilotprojekt in den Routinebetrieb übernommen. Ein nicht-moderiertes PDA-Modell, mit dem eine optimale Bestandsanpassung an den Kunden umgesetzt werden sollte, klang nach der perfekten Forschungsumgebung für meine Bachelorarbeit. Der Erwerbungsleiter der SLUB, Herr Michael Golsch, zeigte bei meiner ersten Anfrage ein so großes Forschungsinteresse auf diesem Gebiet, dass meine Entscheidung für gerade diese Bibliothek als Forschungspartner bekräftigt wurde. Ein Interesse, das sich auch während der Durchführung der Studie nicht minderte, erkennbar an gemeinsamen Kick-Off und Out-Sitzungen, der Ermöglichung des freien Zugangs zu den Steuerungsmodulen des PDA-Modells, dem Intranet und anderen internen Daten, sodass ich zunächst die Umsetzung des PDA-Modells in der SLUB kennen lernen und anschließend untersuchen konnte.

Es hat mich sehr gefreut, dass ich gleich von zwei Mitarbeitern der SLUB thematisch betreut wurde, von Frau Heidrun Schönig für inhaltliche Fragen zum PDA-Modell und von Herr Matthias Harre für die technischen Aspekte. Deren stets offene Türen und Hilfsbereitschaft in fast jeglichen Lebenslagen haben mich bei der Durchführung der empirischen Studie stets motiviert.

Gemeinsam mit Herrn Golsch und meiner Dozentin Frau Prof. Frauke Schade habe ich zudem die Fragestellung für meine Bachelorarbeit entwickelt: Was beeinflusst die Auswahl bei der indirekten Erwerbung durch Bibliothekskunden bei der Nutzung des nicht-moderierten Patron-Driven-Acquisition-Modells in der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden?

Diese wollte ich anhand einer empirischen Studie untersuchen. Als Voraussetzung für diese Studie bin ich davon ausgegangen, dass jeden Bibliothekskunden bei seiner Entscheidung für die Nutzung eines durch die PDA angebotenen Mediums bewusste aber auch unbewusste Faktoren in seinem Verhalten beeinflussen. Diese Beeinflussung spiegelt sich in seinem Such-, Nutzungs- und Entscheidungsverhalten wider, welches ich per Befragung und gleichzeitiger Beobachtung empirisch untersucht habe.

Für die Durchführung der Studie habe ich im Mai und Juni 2013 vier Wochen Forschung und Datensichtung- bzw. -auswertung vor Ort in der SLUB betrieben. Mir wurde ein Arbeitsplatz in einem Büroraum zur Verfügung gestellt, sodass ich auch Kontakt zu anderen Mitarbeitern der SLUB schließen konnte. Einige Mitarbeiter haben mich besonders bei der Rekrutierung der Teilnehmer für meine Studie nach Kräften unterstützt. Die Kunden der SLUB Dresden wurden per Blog-Posts im SLUB-Blog, Tweeds, Plakate und Flyer zur freiwilligen Teilnahme an meiner Studie angeregt. Die Blog-Posts wurden, stets in Absprache mit Herrn Harre, bereits vor dem Aufenthalt in der SLUB veröffentlicht, sowie währenddessen aktualisiert. Bei der Veröffentlichung der Tweeds hat mir Frau Nicole Morgenstern sehr geholfen.



Die Plakate/Flyer habe ich in Zusammenarbeit mit Frau Ramona Ahlers-Bergner aus der Öffentlichkeitsarbeit der SLUB entworfen und in der Cafeteria, der Mensa und an der Ausleihe ausgelegt oder per Mail an die Fakultäten geschickt. Das Auslegen der Flyer an der Ausleihe befürwortete und organisierte Herr Roland Schramm. Der empirische Teil der Studie wurde in den Räumlichkeiten der Zentralbibliothek der SLUB durchgeführt und ein Arbeitsplatz in einem von den Bibliothekskunden gut einsehbaren Bereich eingerichtet.

Aus den Ergebnissen habe ich dreizehn praxisorientierte Handlungsempfehlungen für die SLUB entwickelt und es würde mich mit Stolz und Freude erfüllen, wenn diese Berücksichtigung finden würden. Denn Bibliothekskunden sollte nicht nur das PDA-Modell zur Nutzung angeboten werden, sondern ihnen sollte auch verdeutlicht werden, dass sie durch diesen Service die Möglichkeit haben, den Bestandsaufbau maßgeblich mitzugestalten. Der Aufbau eines kundenorientierten, auch zukünftig sinnvollen Bestands kann mittels des nicht-moderierten PDA-Modells stattfinden, wenn den Bibliothekskunden von der Bibliothek gute Rahmenbedingungen geboten werden und die Nutzungsbedingungen gut und transparent verdeutlicht werden.



→ <http://edoc.sub.uni-hamburg.de/haw/volltexte/2014/2380/>  
 Lisa Maria Geisler: Was beeinflusst die Auswahl bei der indirekten Erwerbung durch Bibliothekskunden bei der Nutzung des nicht-moderierten Patron-Driven-Acquisition-Modells in der SLUB? Hamburg, Hochschule für Angewandte Wissenschaften, 2013



Lisa Maria Geisler studiert jetzt im 2. Semester des Masters *Medien, Information, Bibliothek* an der HAW Hamburg. Ihre Bachelorarbeit wurde nicht nur von ihren Betreuern und Kommilitonen online gelesen, sondern erscheint 2014 auch gedruckt als Band 49 der Reihe *b.i.t.online Innovativ*. Für ihre Arbeit wird sie mit einem b.i.t.online Innovationspreis 2014 ausgezeichnet.

# Gemeinsam neue Wege beschreiten

## Falk Mättig



> **KURZFASSUNG**

## **Erfolg hat viele Gesichter**

Kopieren, scannen, drucken, ordnen und beraten: Jeden Tag unterstützen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von ACRIBIT die SLUB und ihre Besucher – vor und hinter den Kulissen.

Fast unbemerkt sind wir in diesem Jahr vom Winter in den Frühling gewechselt. Viele Studenten und Nutzer der SLUB verweilen in den schönen Sonnenstunden schon draußen auf den Bänken. Die Bitte der Bibliotheksleitung an mich, einen Artikel für den Geschäftsbericht für das SLUB-Jahr 2013 zu schreiben, brachte mich zum Nachdenken über die vergangenen Jahre. 2013 beschäftigte uns der Winter bis fast in den Mai hinein. Ja und im Jahr davor?... Viele Ereignisse muss man sich ab und zu wieder ins Gedächtnis rufen, um sie nicht zu vergessen. Da meine Zusammenarbeit mit der SLUB nun schon über 12 Jahre besteht, will ich hier etwas weiter zurückgehen.

Im Jahr 2002 eröffnete die SLUB die Zentralbibliothek am Zelleschen Weg. Ein neues Gebäude erfordert immer ein modernes und angepasstes Konzept. Neue Wege mussten gefunden und beschrritten werden. Es galt, gemeinsam mit Mitarbeitern und Partnern Herausforderungen anzunehmen und zu meistern. Einer dieser Partner durfte ich sein. Mit meinem ACRIBIT-Team ging ich einen spannenden Weg, dessen Ende bis zum heutigen Tag noch nicht erreicht ist.

Die Entwicklung unserer vielfältigen Dienstleistungen wurde durch die Anforderungen der Nutzer, Studenten und Bibliotheksleitung und -mitarbeiter geprägt. Ständig gab es neue Ideen und Vorschläge von Seiten der Bibliothek oder Impulse von uns. Durch diese Herausforderungen konnte sich die ACRIBIT zu einem komplexen Lösungsanbieter im Bibliotheksumfeld entwickeln. So führten wir zum Beispiel unsere Copy-Card ein und setzten verschiedene Druck- und Portallösungen um. Die Entwicklungen digitaler Workflows für die Übergabe von Digitalisierungen an die Lieferdienste und nicht zu vergessen die Organisation und die effektive Umsetzung verschiedenster bibliotheksnaher Dienstleistungen sind Garanten für unseren Erfolg.

Natürlich haben einige Wege auch in Sackgassen geführt und nicht den gewünschten Effekt gebracht. Dazugelernt haben mein Team und ich aber auch in diesen Fällen.

Erfolg hat immer viele Gesichter. Die langjährige Zusammenarbeit mit den SLUB-Mitarbeitern und mit der Generaldirektion ist auf einem Fundament aus Vertrauen, Verlässlichkeit und gegenseitigem Respekt aufgebaut. Wo gehobelt wird, fallen freilich auch Späne. So gibt es auch zwischen uns mitunter Meinungsverschiedenheiten, die aber gar nicht erst zu Problemen führen, da sie stets mit viel Verständnis und Offenheit besprochen werden. Das ist heutzutage nicht selbstverständlich, aber notwendig, um eine erfolgreiche Zusammenarbeit aufbauen zu können. Ich schätze das gute Verhältnis sehr und bin dafür dankbar.

Um die Anforderungen des Jahres 2013 meistern zu können, waren erneut viele neue Wege zu beschreiten. Die Übernahme verschiedener Service-Aufgaben, die Verbesserung unserer Workflows, die Umstellung auf die neuen Fünf-Euro Banknoten und die umfangreichen Zuarbeiten zur Neuordnung in den Freihand-Buchbereichen ließen keine Zeit für Langeweile.

Trotz aller Neuerungen galt und gilt es jeden Tag, die alltäglichen Aufgaben innerhalb der SLUB mit höchstem Einsatz und bestmöglicher Perfektion zu erledigen. So stellten wir im Jahr 2013 ca. 820.000 Medien in die Regale zurück, kontrollierten 66.000 Regalmeter, hielten unsere über 200 technischen Systeme einsatzbereit und waren für unzählige StudentInnen erster Ansprechpartner im Foyer der Bibliothek. Dies und noch viel mehr erledigten wir mit Freundlichkeit und Spaß an der Arbeit.

In den vergangenen Jahren habe ich auf dem gemeinsamen Weg mit der SLUB persönlich viel gelernt und immer versucht, kreativ, konstruktiv und verlässlich an der Seite der SLUB zu stehen. In vielen Gesprächen mit anderen bibliothekarischen Einrichtungen konnte ich erkennen, dass die SLUB viele neue Maßstäbe zu setzen vermag und heute eine bedeutende Rolle im nationalen und internationalen Rahmen einnimmt. Ein Teil dessen sein zu dürfen, macht mein Team und mich sehr stolz.

Viele Nutzer der SLUB profitieren von der Leistungsfähigkeit, den mannigfaltigen Innovationen und Möglichkeiten, die an diesem Ort geschaffen wurden und werden. Meiner Meinung nach ist in der SLUB das Arbeiten, Lernen und Leben noch nie so gut möglich gewesen, wie in der heutigen Zeit. Der Ansturm der Nutzer stellt das unter Beweis. Das sehr positive Feedback, das wir regelmäßig erhalten, bestärkt uns, mit unserer Arbeit auf dem richtigen Weg zu sein.

Die Zukunft wird uns auch weiterhin vor große Herausforderungen stellen, dessen bin ich mir sicher. Als Dienstleistungspartner ist das Team ACRIBIT bereit, auch künftig mit der SLUB neue Wege zu gehen.



→ <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-ds-1237557893148-09291>

Achim Bonte: Kreative Reorganisation oder der Anfang vom Ende? Outsourcing der Freihandbestandsverwaltung an der SLUB. In: BIS – Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen 2(2009)1, S. 36–38



Falk Mättig ist Geschäftsführer der ACRIBIT GmbH in Dresden.

# Verständnis füreinander ist auf allen Seiten gewachsen

## Dr. Andreas Rümpel



### **DR. MICHAEL VOGEL (SLUB): Wie kann Ihr Amt beim Schutz von Kulturgütern helfen?**

**ANDREAS RÜMPEL:** Dresden ist eine Kunst- und Kulturstadt mit einer hohen Dichte an Einrichtungen, die spartenbezogen hochrangige Kulturgüter bewahren und der Öffentlichkeit zugänglich machen. Wissenschaft und Tourismus profitieren davon in hohem Maße.

Dresden ist nicht nur stolz auf diese umfangreiche und bedeutende kulturelle Überlieferung, sondern steht auch in der Pflicht, alles zu tun, um das Kulturgut vor möglichen Schäden zu bewahren oder aber im Schadens- oder Katastrophenfall schnell und fachlich richtig zu handeln. Dieses Handeln kann auch bedeuten, unter extremen Bedingungen wertvollstes Kulturgut zu bergen, zu transportieren, zwischenzulagern und einer fachgerechten Erstversorgung zuzuführen.

Gemeinsam haben wir, die verschiedenen Dresdner Kultureinrichtungen und die Kameradinnen und Kameraden der Dresdner Feuerwehr im Zusammenwirken mit Katastrophenschutzstäben und anderen Einsatzkräften und Helfern, umfangreiche Erfahrungen während der Flutereignisse 2002, 2006 und 2013 sammeln können. Dabei denke ich beispielsweise an die engagierte und auch gefährvolle Bergung wertvoller Gemälde aus dem Dresdner Zwinger im August 2002 oder aber weniger in der Öffentlichkeit bekannte Vorgänge wie die vorsorgliche Beräumung von tief gelegenen Büchermagazinen in der Zweigbibliothek Medizin der SLUB Dresden im gleichen Monat.

Dass die in den Folgejahren vom Freistaat Sachsen und der Stadt Dresden getätigten Investitionen in den Hochwasserschutz richtig waren, wurde am Beispiel der Dresdner Altstadt während des Junihochwassers 2013 sichtbar: Zwinger, Semperoper oder Albertinum blieben trocken und für die Besucher geöffnet. Das Dresdner Brand- und Katastrophenschutzamt hat sich während der genannten Katastrophen sehr für die Kultureinrichtungen der Stadt eingesetzt. Dennoch muss erwähnt werden, dass durch die Einsatzleitung durchaus andere Prioritäten zu beachten sind. Die Rettung von Menschenleben geht immer vor. Evakuierungen von Krankenhäusern, Schulen oder Seniorenheimen sind zu organisieren, Hochwasserschutzverbau zu koordinieren und bestimmte Infrastrukturen sicherzustellen.

#### > KURZFASSUNG

## Das Unfassbare denken!

Notfallmaterialien für Brand- und Katastrophenfälle enthält der neue *Notfallzug Kulturschutzgut*. Nun arbeiten die Mitglieder und Partner des Dresdner Notfallverbundes damit noch enger zusammen.

Ich selbst als geborener Dresdner, bin mit der Kunst- und Kulturstadt Dresden aufgewachsen. Die Museen, Bibliotheken und Archive liegen mir sehr am Herzen. Dennoch muss ich die genannten Prioritäten strikt beachten. Während des Hochwassers im Jahr 2002 musste ich erkennen, dass auch die Feuerwehr an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit kommen kann und trotzdem eine sehr hohe Erwartungshaltung an die Feuerwehr bestehen bleibt.

Umso mehr freue ich mich, dass im Sommer 2011 der Dresdner Notfallverbund auf Initiative der SLUB Dresden und der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden im Zusammenwirken mit weiteren neun Kultureinrichtungen gegründet wurde. Diese Gründung haben die Stadt Dresden und ihr Brand- und Katastrophenschutzamt von Anfang an unterstützt. Einerseits wurde mit diesem Verbund die bereits bestehende gute Zusammenarbeit der Kultureinrichtungen und der Feuerwehr auf eine professionelle Stufe gehoben. Andererseits wurden neue Möglichkeiten geschaffen, gemeinsam präventiv wirksam zu werden und dabei auch im Umlaufverfahren die einzelnen Einrichtungen und ihre Spezifika kennen zu lernen. Heute besteht der Verbund bereits aus 14 Partnereinrichtungen. Gemeinsam bereiten wir uns auf mögliche Not- und Katastrophensituationen vor. Dazu gehören unter anderem Gefährdungsanalysen, das Aufstellen von Notfallplänen oder die Planung und Durchführung von gemeinsamen Notfallübungen.

Die Feuerwehr verfügt über die notwendige professionelle Ausrüstung beispielsweise zur Brandbekämpfung oder zum Auspumpen von Kellerräumen. Zur Bergung von Archiv-, Bibliotheks- oder Museumsgut haben wir keine Materialien. Diese bringen die Kultureinrichtungen in den Notfallverbund ein. Dazu gehören auch Notfallboxen und neuerdings die Materialien des mobilen Notfallzuges Kulturgutschutz. Unter Federführung der SLUB Dresden und unter Beteiligung aller Partnereinrichtungen des Dresdner Notfallverbundes wurden abgestimmte Notfallmaterialien beschafft und zentral im Brand- und Katastrophenschutzamt eingelagert.

Die Projekte wurden von der Berliner Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes gefördert und die erforderlichen Eigenanteile gemeinsam von allen Verbundpartnern erbracht. Zum Notfallzug gehören Arbeitsschutzbekleidung, Werkzeuge, Verpackungsmaterialien, Notstromaggregate, ein Zelt, Leuchtmittel und viele nützliche Gegenstände mehr. Wir haben abgesprochen und auch bereits geübt, dass im Alarmierungsfall die Freiwillige Feuerwehr Dresden-Kaitz die Verladung und den Transport des Notfallzuges an den Einsatzort übernimmt. Das kann übrigens in ganz Sachsen sein, denn wir kooperieren auch mit den Notfallverbänden in Leipzig und in der Oberlausitz.

Wir unterstützen den Dresdner Notfallverbund gern und zuverlässig – wir sind ständig als Berater dabei. Wir sind es gewohnt, von einer Minute auf die andere zum Einsatzort zu fahren. Spannend wird sein, wie die Mitarbeiter in den Bibliotheken, Archiven und Museen bei Übungen oder aber im Notfall reagieren werden. Ich bin aber überzeugt, dass sich dann unsere bisherige gemeinsame präventive Arbeit positiv auszahlen wird.

### Welche Herausforderungen sehen Sie für die Zukunft?

Die eigentliche Herausforderung ist das schnelle und abgestimmte Handeln, die Berechenbarkeit und Zuverlässigkeit der Partner innerhalb des Notfallverbundes. Unsere Feuerwehr ist sehr gut ausgebildet und organisiert und wird immer zielbestimmt die Gefahrenabwehr auf den Weg bringen. Die Bibliotheken, Museen und Archive haben ihrerseits ein gutes Notfallmanagement aufgebaut. Sie verfügen auch über die notwendigen Informationen, wo z. B. nasses Bibliotheksgut eingefrostet oder geborgenes Museumsgut zwischengelagert werden kann. Die Reibungsverluste in den Kommunikations- und Ablaufketten so gering wie möglich zu halten, ist unsere zentrale Aufgabe. Wir wissen heute nicht, was als nächstes passieren kann: ein Brand, ein schweres lokales Unwetter oder wieder ein Hochwasser. „Das Unfassbare denken“, sagen wir seit dem Hochwasser 2002. Alle Beteiligten müssen sich gedanklich auf mögliche Notfälle vorbereiten. Wir brauchen dafür Pläne und Vorstellungen, Material und Ausrüstung. Mit dem Notfallzug Kulturgutschutz haben wir eine Ausrüstungslücke schließen können.

Wir können uns aber trotzdem nicht in Sicherheit wiegen – es bleibt eine Notlösung. Jetzt müssen wir mit der Grundausrüstung des Notfallzuges im Übungsfall schauen, was sich bewährt und ob die Bibliotheken, Archive und Museen zusätzliche Ausrüstung benötigen. Wir sammeln ab jetzt auf beiden Seiten Erfahrungen, um Logistik und Ausrüstung weiter zu optimieren.

### Was macht die Zusammenarbeit mit der SLUB und dem Notfallverbund aus?

Auf jeden Fall ist das Verständnis füreinander auf allen Seiten gewachsen. Wir werden sensibilisiert für viele Fragen, über die wir uns bisher keine oder wenige Gedanken gemacht haben. Denken wir hierbei nur an den behutsamen Transport von Kunstgegenständen oder deren Verpacken oder Lagern. Und gerade in diesen Punkten ist es wichtig, dass wir in Dresden einen spartenübergreifenden Notfallverbund haben – also mit Bibliotheken, Archiven und Museen – worin ganz unterschiedliche Sichtweisen und Erfahrungen gebündelt und für die Feuerwehr nutzbar werden. Außerdem erlebe ich einen Lernprozess der Kultureinrichtungen zum Verständnis unserer Aufgaben, unserer Möglichkeiten und unserer Leistungsfähigkeit – aber auch der Grenzen. Wir wissen jetzt, was wir von einander erwarten dürfen. Damit sind wir besser vorbereitet!



→ [www.slub-dresden.de/ueber-uns/bestandserhaltung/notfallverbund-dresden/](http://www.slub-dresden.de/ueber-uns/bestandserhaltung/notfallverbund-dresden/)

Im Verbund aller im Dresdner Notfallverbund zusammengeschlossenen Kultureinrichtungen und mit den Notfallverbänden in Leipzig und der Oberlausitz wurde der Notfallzug Kulturgutschutz beschafft. Der Notfallzug ist beim Dresdner Brand- und Katastrophenschutzamt stationiert.



Andreas Rümpel ist Leitender Stadtdirektor des Brand- und Katastrophenschutzamts der Landeshauptstadt Dresden.

# Verbindendes Ziel: Innovationsführerschaft

## Ullrich Jüngling



### > KURZFASSUNG

## Immer und überall

Für Recherche und Langzeitarchivierung entwickeln Ex Libris und die SLUB moderne Werkzeuge und Strategien. Kooperation und Wettbewerb führen so zu Innovationen für Digitale Bibliotheken.

Im digitalen Zeitalter stellt speziell die jüngere Nutzergeneration, für die moderne Endgeräte wie Smart-Phones oder Tablet-PC's schon Normalität geworden sind und die mit Diensten wie der Google-Recherche oder Facebook vertraut sind, erheblich höhere Anforderungen an die Dienstleistungen von Bibliotheken als früher. Letztendlich wollen die Nutzer alle verfügbaren Informationen zu jeder Zeit, von jedem Ort komfortabel und in Sekundenschnelle recherchieren und die gewünschten Ergebnisse möglichst mit zwei Maus-Klicks angezeigt bekommen. Aber nicht nur das, sie erwarten dabei auch ein besonderes Recherche-Erlebnis. Sie wollen relevante Informationen angeboten bekommen, die sie normalerweise nicht gefunden hätten und sie wollen mit anderen Nutzern kommunizieren und teilen (Stichwort Web 2.0).

Eine weitere Herausforderung für Bibliotheken ist heute, dass die Menge der verfügbaren Informationen in gewaltigem Masse ansteigt und somit die Anforderung besteht, diese Flut mit intelligenten Recherche-Anwendungen zu bewältigen, aber auch sicherzustellen,

dass die Nutzer dauerhaften Zugriff auf diese Bestände haben. Denn im Gegensatz zu einem gedruckten Buch, dass man normalerweise nach fünfzig oder mehr Jahren noch lesen kann, ist dies bei einem digitalen Objekt wie zum Beispiel einer PDF-Datei in keiner Weise gesichert.

Die SLUB Dresden ist eine der größten und bedeutendsten wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland und hat sich über den Aufbau einer modernen Bibliotheksautomations-Infrastruktur und mit innovativen Projekten auch internationales Renommee erworben. Die Bibliothek hat die oben dargestellten Chancen und die Notwendigkeit der damit verbundenen Herausforderungen früh erkannt und entsprechende innovative Projekte gestartet, unter anderem die Ablösung des alten Bibliothekskatalogs durch eine leistungsfähige, mit Google vergleichbare Rechercheoberfläche, den SLUB-Katalog als App und auch die Implementierung einer Langzeitarchivierungslösung, um den dauerhaften Zugriff auf ihre digitalen Bestände sicherzustellen.

Für die Umsetzung beider Projekte, des Recherche- und des Langzeitarchivierungs-Projekts, hat sich die SLUB Dresden für eine Partnerschaft mit Ex Libris und den Einsatz der Recherche-Lösung Primo und der Rosetta Langzeitarchivierung entschieden. Ex Libris ist der weltweite Marktführer für Bibliotheksautomationslösungen insbesondere für Hochschul- und Forschungsbibliotheken. Ein wichtiger Grund für diese Marktführerschaft ist, dass Ex Libris die Strategie der Innovationsführerschaft verfolgt und bei seiner Produktentwicklung auch mit den führenden internationalen Bibliotheken kooperiert. Die SLUB Dresden mit seiner innovativen Ausrichtung ist in dieser Hinsicht ein idealer Partner für uns.

Primo und Rosetta sind bereits seit mehreren Jahren erfolgreich im Einsatz und ich möchte mich an dieser Stelle bei der SLUB Dresden für das in uns gesetzte Vertrauen und für die gute Zusammenarbeit bedanken. Ich bin überzeugt, dass die Bibliothek auch für zukünftige Herausforderungen bestens gerüstet ist und mit ihren innovativen Projekten auch weiterhin eine führende Rolle im deutschen wie auch im internationalen Bibliotheksmarkt einnehmen wird.



→ <http://www.slub-dresden.de/ueber-uns/digitale-langzeitarchivierung>  
Das SLUBArchiv wird in einem ersten Schritt die vielfältigen digitalen Dokumente der SLUB bewahren. Perspektivisch soll ein Dienstleistungsangebot für die digitale Langzeitarchivierung entstehen.



→ <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-119027>  
Henrike Berthold, Achim Bonte: Zugriff für die Ewigkeit, Digitale Langzeitarchivierung an der SLUB. In: BIS - Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen 6(2013)2, S. 82 - 84



Ullrich Jüngling ist Vice President Sales for Central and East Europe bei der Ex Libris (Deutschland) GmbH. Das Unternehmen bietet und entwickelt Softwarelösungen für die Digitalisierung, das Management und die Langzeitarchivierung von digitalen Objekten in Universitäts-, Forschungs- und Nationalbibliotheken.

# Transparenz und Wirtschaftlichkeit

## Martin Hartmann



### > KURZFASSUNG

## Neues Steuerungsmodell

Bei der Einführung des Neuen Steuerungsmodells in Sachsen setzt die SLUB Standards: käufmännisches Rechnungswesen, Vollkostenrechnung, Controlling und NSM-Software zum 1. Januar 2014.

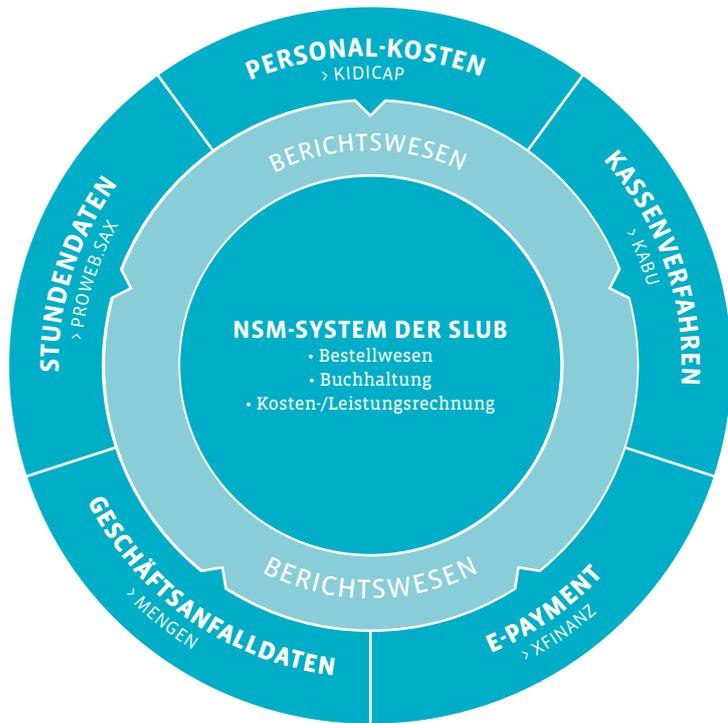
Damit die SLUB möglichst erfolgreich auf die digitale Revolution in der Wissensproduktion und -vermittlung reagieren kann, wurde es in den letzten Jahren zunehmend dringlich, die institutionellen und auch die finanziellen Rahmenbedingungen zu verändern. Bis Ende 2011 ist die SLUB kamerale Restriktionen unterworfen gewesen. Größtes Manko war dabei die fehlende Flexibilität zwischen Personal- und Sachhaushalt.

Nach einer kurzen Bestandsaufnahme wurde im Mai 2011 eine Projektdefinition zur Einführung des sogenannten Neuen Steuerungsmodells (NSM) mit dem Ziel der raschen Haushaltsflexibilisierung in der SLUB beschlossen. Ergebnis dieses Prozesses war eine Projektdefinition, die in einer Arbeitsgruppe mit Vertretern des Wissenschafts- und Finanzministeriums und der SLUB und mit Unterstützung unserer Beratungsgesellschaft erarbeitet wurde. Der beschlossene Vorgehensvorschlag beinhaltete Haushaltsflexibilisierungen für die SLUB in den zwei Stufen

- Einführung der NSM-Basis-Kosten- und Leistungsrechnung (KLR) zum 1. Januar 2012 und
- Einführung des vollständigen NSM mit kaufmännischem Rechnungswesen, einer Vollkostenrechnung und dem Controlling sowie die Einführung der NSM-Software zum 1. Januar 2014 (vgl. Abbildung 1).

**ABBILDUNG 1: NSM-AUSBAUPHASEN**  
Stufenweises Vorgehen bei der NSM-Einführung in der SLUB





**ABBILDUNG 2:** Das NSM-System der SLUB mit den angebundenen Vor- und Fachverfahren

Grundlage der im Jahr 2011 konzipierten NSM-Basis-KLR ist die Einführung einer produktorientierten Kostenrechnung auf Basis einer produktorientierten Zeitaufschreibung unter Beibehaltung der kameralen Buchführung. Diese neue Form der NSM-Einführung soll den Einrichtungen die Einführung betriebswirtschaftlicher Steuerungsinstrumente erleichtern. Dass die SLUB das NSM-Basiscontrolling so kurzfristig als Piloteinrichtung einführen konnte, resultierte vor allem daraus, dass die Bibliothek bereits seit 2007 ein an den bibliothekarischen Hauptprozessen orientiertes Controllingsystem sukzessive etabliert und auch praktisch angewendet hat. An diese Vorarbeiten konnte ohne weiteres bei der NSM-Einführung angeknüpft werden. Die für NSM erforderliche Zeiterfassungssoftware proweb.sax konnte zum 1. Oktober 2011 in der SLUB eingeführt werden. Diese kurze Einführungsphase war möglich, weil alle Projektbeteiligten der SLUB, also die Direktion mit unserem Ansprechpartner Michael Golsch, die Personalvertretung und die Beschäftigten Hand in Hand gearbeitet haben. Der Personalrat der SLUB hat sich im gesamten Projektverlauf zu jeder Zeit konstruktiv in den Prozess eingebracht. Ohne die aktive Mitwirkung des Personalrats wäre das Projekt in dieser kurzen Laufzeit nicht möglich gewesen. Die erste Stufe der NSM-Einführung in der SLUB (Basis-KLR) führt nach erfolgreicher Auditierung durch eine externe Wirtschaftsprüfungsgesellschaft zu den ersten Haushaltsflexibilisierungen für die SLUB.

Noch im Jahr 2012 wurde die zweite Stufe der NSM-Einführung in der SLUB unter Einbeziehung des Wissenschafts- und Finanzministeriums beschlossen und auf den Weg gebracht. Da die wesentlichen Elemente der Kosten- und Leistungsrechnung bereits umgesetzt waren, konnte das Hauptaugenmerk im Folgeprojekt zum einen auf den Umstieg von der kameralen zur kaufmännischen Buchführung und zum anderen auf die Optimierung der Rechnungswesenprozesse durch Einführung der NSM-Standardsoftware ABW (Agresso Business World) gelegt werden.

Die SLUB war nach dem Staatsbetrieb Sächsische Informatik Dienste (SID) die zweite Einrichtung im Freistaat Sachsen, in der die NSM-Standardsoftware ABW zum Einsatz kam. Nach den fachlichen Vorarbeiten der SLUB begann das ABW-Einführungsprojekt bereits im April 2013. Auf Grundlage des im SID voreingerichteten NSM-Mandanten wurden in mehreren Arbeitsgruppen die in den Fachkonzepten verschriftlichten Anforderungen der SLUB im ABW-System umgesetzt. Ganz wesentlich hat die SLUB dazu beigetragen, das ABW-System an die im Freistaat relevanten IT-Verfahren (bspw. proweb.sax, Kassenbuchhaltung und XFinanz) anzubinden, vgl. Abbildung 2.

Der im SID voreingerichtete NSM-Mandant des ABW-Systems mit entsprechenden Schnittstellen zu sachsenweit einheitlichen Fach- und Vorverfahren wurde im Laufe des Jahres 2013 anhand der gesammelten Erfahrungen in der SLUB zum NSM-Standardmandanten weiterentwickelt. Der NSM-Standardmandant soll weiteren NSM-Einrichtungen, die ABW einführen, den Einführungsprozess vereinfachen und damit auch den Einführungsaufwand in den Folgeprojekten zur ABW-Einführung für den Freistaat Sachsen minimieren. Damit hat das NSM-Einführungsprojekt in der SLUB einen wertvollen Grundstein für die weiteren Einführungsprojekte der NSM-Standardsoftware im Freistaat Sachsen gelegt.



→ <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-107172>  
Michael Golsch: Zukunft für die SLUB. In: BIS – Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen – Jg. 6. 2013, H. 1



Martin Hartmann ist Bereichsleiter Public Management der Syncwork AG. Er begleitete die SLUB in den vergangenen Jahren bei der Einführung des Neuen Steuerungsmodells.

# Rot, filigran und stabil

## Maik Offermann



> KURZFASSUNG

## Nimm Platz

Das Designstudio PAULSBERG inszeniert moderne Werkstoffe, Produkte und Marken. Mit der SLUB entwickelten die Dresdner den SLUB Lounger – eine geschwungene Sitzfläche aus Textilbeton.



Kurz nach der Gründung von PAULSBERG kam Herr Bonte mit der Idee auf uns zu, eine neue Sitzgelegenheit für den Außenbereich der SLUB zu entwickeln. Bis dahin hatte die Bibliothek gute Erfahrungen damit gemacht, im Sommer ihren Besuchern auf dem grünen Dach über dem Lesesaal Liegestühle zu bieten.

Um diese Liegestühle zu ergänzen, war die SLUB auf der Suche nach einem Sitz- oder Liegemöbel, das leicht genug für das grüne Dach und ganzjährig fest verankert und wetterfest sein sollte. Sitzen, liegen, ruhen, Kaffee trinken oder in kleinen Gruppen reden, die vielfältigen Bedürfnisse der Nutzer sollten mit dem neuen Sitz befriedigt werden – auch draußen.

Der Sitz – ein elegant geschwungenes Band aus carbonverstärktem Beton – wird ergänzt durch einen Hocker aus gleichem Material. Angeordnet zu kommunikativen Gruppen oder zusammengesetzt als entspannende Liegefläche wird der Entwurf den unterschiedlichen Bedürfnissen der Nutzer gerecht.

Das Grundmotiv des Entwurfs ist ein schlankes textiles Band. Unser Anliegen war es, dem neuen Möbel trotz seiner Robustheit und festen Verankerung im Boden Eleganz und Anmut zu verleihen. Die zweigeteilte Kombination des SLUB Loungers mit Sitz und Hocker ermöglicht variable Nutzungen – einzeln angeordnet zu kommunikativen Gruppen oder zusammengesetzt als entspannende Liegefläche. Mit dem rot gefärbten Beton beziehen wir uns auf das Corporate Design der SLUB. Zugleich bieten die roten SLUB Lounger einen starken Kontrast zur grünen Wiese.

Unsere Materialwahl Textilbeton hat mehr als nur funktionale Bedeutung, denn dieser neue Verbundwerkstoff ist ein Ergebnis jahrelanger Forschungsarbeit an der TU Dresden. Der SLUB Lounger ist damit ein Entwurf Dresdner Gestalter für eine Dresdner Bildungseinrichtung, der in Dresden aus einem in der Stadt entwickelten Werkstoff hergestellt wird. Passend dazu ist das Otto-Mohr-Labor des Instituts für Massivbau der TU Dresden nur einen Steinwurf von der Zentralbibliothek entfernt.

Bevor ein Möbel aus Textilbeton reproduzierbar gefertigt werden kann, durchlaufen unsere Möbelkonzepte eine umfangreiche Entwicklungsphase. Diese beginnt mit ersten Studien zu Form und Gestalt. Dann prüfen wir die Sitzergonomie, die statische Auslegung und letztlich, ob ein Entwurf auch fertigungstechnisch funktioniert. Am 22. Mai 2013 wurde, begleitet von Funk und Fernsehen und gefördert von der Max-Kade-Foundation, der erste Prototyp eingeweiht und anschließend zwei Monate lang von den Lesern und Mitarbeitern der SLUB getestet.

*Rot, etwas filigraner und trotzdem stabil!* – mit diesem Ziel überarbeiteten wir den Entwurf anschließend nochmals für die geplante Kleinserie. Auch dank des milden Herbstes konnte vier Monate später sieben weitere SLUB Lounger ausprobiert werden. Auch der Wirtschaftsminister des Freistaates Sachsen konnte sich bereits vom Sitzkomfort des SLUB Loungers beim *Tag der Sachsen* überzeugen.

Für uns und unsere Marke PAULSBERG ist der SLUB Lounger eine hochwertige Referenz, mit der wir zeigen können, wie wir als Designer neue Materialien erlebbar machen. Als Designbüro beschäftigen wir uns mit Wissen und Innovationen aus Forschung und Entwicklung, um sie mit Designstudien, Produkten und Kampagnen zu inszenieren. Ein Ergebnis dieser Arbeit sind Möbel aus carbonverstärktem Beton. SLUB Lounger werden bald auch an anderen Orten einen Platz finden. Und die SLUB Dresden wird als Entwicklungspartnerin im Namen unseres SLUB Loungers dann immer präsent sein.



Marc Offermann ist Architekt, Gründer und Partner von paulsberg. *Narrative Gestaltung* beschreibt er mit seinen Kollegen als Mischung aus Materialinszenierung, Produktentwicklung und Markeninszenierung. Ihr Angebot und Ziel: emotionale Wissensvermittlung für komplexe Inhalte für größere Zielgruppen.

# Bibosphäre SLUB

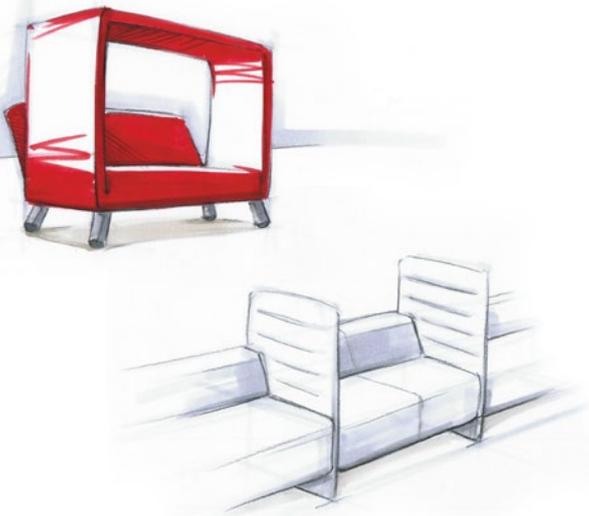
## Martin Fiedler



### > KURZFASSUNG

## Modern aufgestellt!

Bibosphäre heißt ein neuer Bereich der Zentralbibliothek, in dem analoge und digitale Bibliothek *in Ruhe* zusammenwachsen sollen. Das Raum- und Nutzungskonzept entwickelte Martin Fiedler mit seinem Team neongrau.



**JENS BEMME (SLUB): 2013 wurde die Bibosphäre in der Zentralbibliothek eingeweiht. Das Raumkonzept und die Möbel wurden von neongrau entwickelt. Wie kam es zu der Kooperation?**

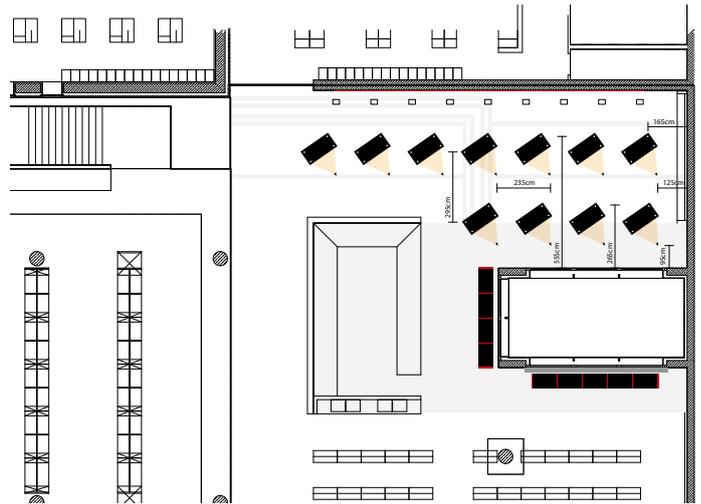
**MARTIN FIEDLER:** Als wir 2012 den Co-Workingspace *neonworx* eröffneten, sind wir an die SLUB herangetreten, um mit der Bibliothek zusätzliche Arbeitsplätze für ihre Nutzer anbieten zu können. Herr Bonte hat dann erkannt, dass bei *neonworx* nicht nur Studenten, sondern auch junge Unternehmen arbeiten – mit Potential für die SLUB. So entstand das Gesprächsforum *SLUB meets neonworx*. Zuerst wurde die SLUB vorgestellt: Als Dienstleister und mit den Themenfeldern, in denen sie sich verbessern will. Dann waren die *neonworx*-Mieter aufgefordert, erste Ideen zu entwickeln. Eine Art freier Pitch. Beim Folgetreffen präsentierten vier Firmen untersetzte Konzepte und erste Zahlen.

**Was haben Sie vorgeschlagen?**

Unser Konzept bestand aus zwei Teilen, einem analogen und einem digitalen. Wir hatten erfahren, dass eine Ecke der Zentralbibliothek, auf der bis dahin Lesegeräte für Mikroformen standen, neu gestaltet werden soll. Eine der präsentesten Flächen, weil sie sehr nah am Eingang und an den Hauptwegen der Besucher liegt. Unser Impuls war, diesen Ort zur Lounge zu machen, in der man sich – wenn auch nur kurz – zurückziehen kann. In Prüfungszeiten sitzen die Leute auf dem Fußboden, in der Nähe einer Steckdose, um den Laptop anzuschließen. Von morgens acht Uhr bis abends zehn Uhr. Man sieht die Sonne kaum, wie Bergarbeiter! Sich nach vier Stunden Mikroökonomie zehn Minuten zurückziehen zu können, mal gar nichts zu lesen oder in einer Zeitung zu blättern, das war die analoge Seite des Konzepts. Gleichzeitig wollten wir die wachsende Zahl der Digitalisate – wie sie so sperrig heißen – zugänglich machen. Denn die SLUB ist voller Bücher, aber auf den Servern liegen noch viel mehr Veröffentlichungen, die in der Auslage nicht repräsentiert sind.

**Was sollte konkret entstehen?**

Wir haben ein digitales Bücherregal vorgeschlagen, in dem man mit Gestensteuerung durch die virtuelle Bibliothek geht oder blättert: Wenn etwas gefällt, dann nimmt man es aus dem Regal. Da das digital nicht so einfach ist, müssen wir eine Brücke bieten. Tablets als Lesegeräte und QR-Codes sollten diesen Übergang bilden. Man scannt den Code, das Tablet öffnet ein PDF aus der



Datenbank, das man in der neuen Lounge lesen kann. Der zentrale Infopunkt nebenan war ein praktischer Vorteil, da auch der Verleih der Tablets in dem Konzept gelöst werden musste.

Für das Möbelkonzept waren Standkörbe in der Konzeptionsphase eine beliebte Metapher: positiv belegt und passend zur SLUB-Farbe Rot auf dem sandigen Teppichboden der Zentralbibliothek. Daher auch die Überlegung: strikte Ausrichtung der Möbel wie am Strand, klare Staffelung, klare Sichtlinie und Fokus auf Beschäftigung mit sich selbst – für ein Nickerchen oder zum Lesen. Die Akustikpanele für die Wand wurden entwickelt, um schon beim Betreten des Bereichs das Gefühl zu vermitteln, dass man einen ruhigeren Raum betritt. Dazu kam, dass die SLUB ihr Corporate Design umgestellt hat, so dass wir mit dem Designer der SLUB überlegten, wie wir das netzgitterartige Key Visual auf das Wandpanel übertragen. Für uns eine spannende Zusammenarbeit, weil der Grafiker aus seiner zweidimensionalen Sicht und seinem Formenfundus ein Bild entwickelte, wie das Wandpanel geteilt sein könnte. Wir haben diesen Entwurf schließlich fertigungstechnisch weiter entwickelt: Spitze Winkel brechen tendenziell schnell ab. Zu viele Kleinteile erhöhen den Montageaufwand. Und schließlich galt es auch, das Budget einzuhalten.

**Um das Projekt zu ermöglichen, haben Sie die Ostsächsische Sparkasse Dresden mit ins Boot geholt. Wie kam es dazu?**

Wir sind froh, dass sich beide Partner auf Anhieb gut verstanden, was sicher nicht nur an der gemeinsamen Firmenfarbe Rot lag. Beide Häuser stehen vor ähnlichen Herausforderungen. Die Datenbankservices der SLUB sind da durchaus mit dem Onlinebanking vergleichbar. Beide Unternehmen stehen an einer Schwelle, auch wenn sie noch nicht im Detail wissen, was vom digitalen Hype, der jetzt umgeht, tatsächlich einen echten Mehrwert für Nutzer und Mitarbeiter bringen wird.

**Was haben Sie mit der SLUB gelernt?**

Für uns ist die Ausstattung der Bibosphäre ein Erfolg. Die neu entwickelten Sesselreihen und Sitzmöbel sind rein regionale Produkte, die alle technischen Erfordernisse an ein Objektmöbel erfüllen. Die Metapher Strandkorb funktioniert und transportiert die Intention. Eine Schwäche haben die Möbel aber trotzdem noch: Die runden Fußkappen waren eine rein gestalterische Entscheidung,



signalisieren aber: *Man kann mich verschieben!* Es zeigt sich, dass die Nutzer genau dies tun und Wagenburgen bauen, um sich gegenüber zu sitzen. Darunter leiden Nutzbarkeit, Material und das Lichtkonzept. Da sehen wir noch Optimierungsbedarf.

Insgesamt: Die SLUB ist modern aufgestellt und trotzdem mahlen die Mühlen langsamer als in der Privatwirtschaft. Sehr spannend ist, dass in der SLUB Dinge nicht einfach festgelegt werden. Die Nutzer werden einbezogen, zum Beispiel bei der Namensfindung für den neuen Bereich. Wir haben Vorschläge gemacht, aber keiner traf den Nagel auf den Kopf. Deshalb ist die Namensgebung *Bibosphäre* durch die Nutzer eine großartige Sache. Man sieht: Viele dürfen in der SLUB mitreden. Das ist gut, um alle Aspekte zu berücksichtigen. Es kostet aber seine Zeit! Und wir haben gelernt, dass es im öffentlichen Bereich Institutionen gibt, die sich was trauen. Die auch jungen Unternehmen, wir waren damals drei Jahre am Markt, etwas zutrauen, um sich mit Projekten beweisen zu können.



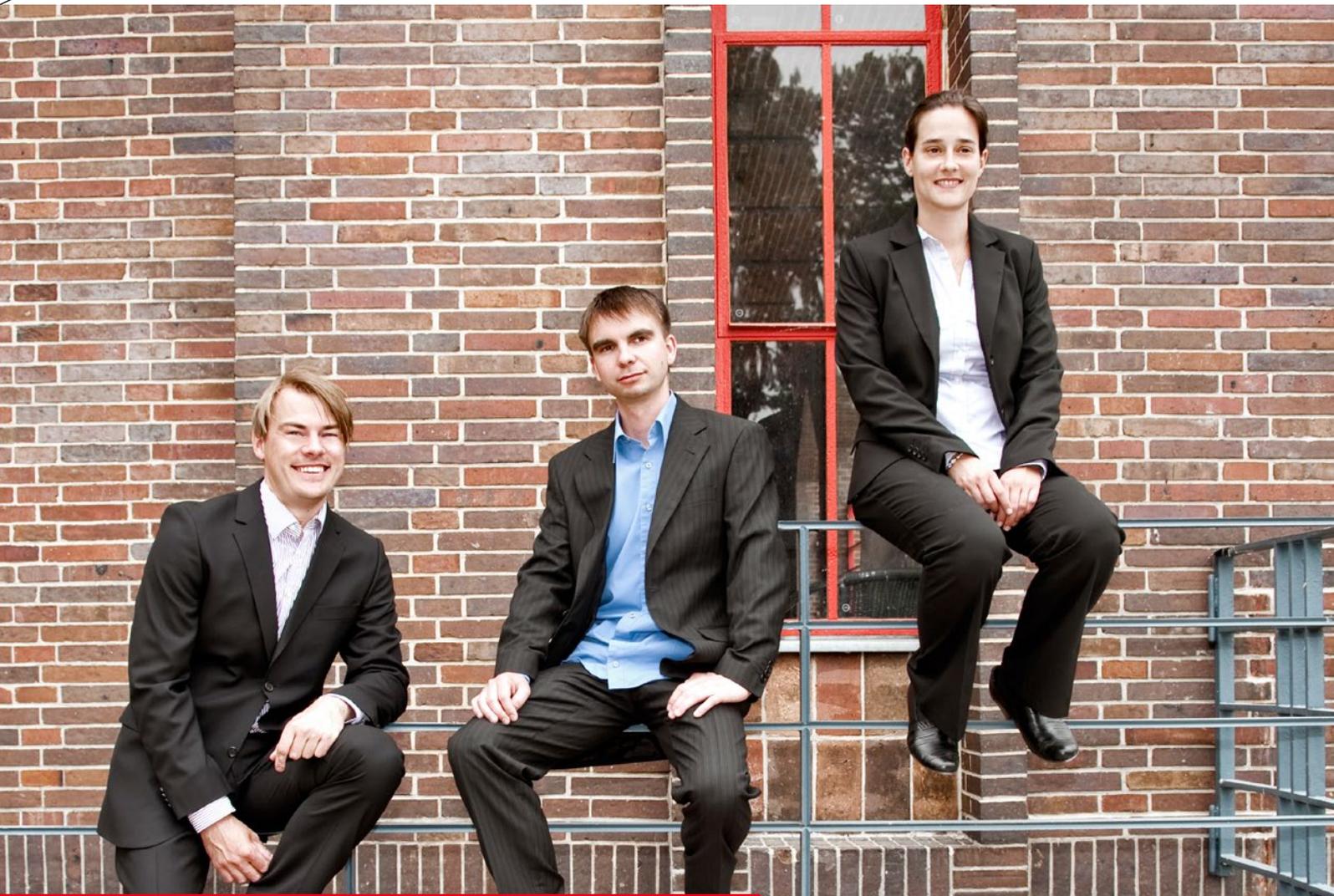
→ <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-66071>  
Über die Kooperation der SLUB mit dem Coworking Space neonworx berichtete Achim Bonte 2011 im BIS: Stimulierendes Umfeld für wissenschaftlichen Austausch und Gründerideen. BIS – Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen 4(2011)1, S. 6 – 8



Martin Fiedler ist Produktdesigner und Gründer. Seit dem Bestehen entwickelt das Team von neongrau in Dresden einen kreativen Mikrokosmos, aus dem z. B. Unternehmen und Initiativen wie veloheld, neonworx und undsonstso.org entstanden.

# Maßstäbe setzen in 3D

## Thomas Hölzel



### > KURZFASSUNG

## Die dritte Dimension

Die Cottbusser Firma mapongo entwickelt seit 2010 mit der SLUB ein wegweisendes Gebäudeinformationssystem für Bibliotheken. Das Konzept einer dreh-, kipp- und zoombaren 3D-Gebäudekarte setzt sich durch und wurde bereits mehrfach ausgezeichnet.

### **DR. JENS MITTELBACH (SLUB): Warum nutzt die SLUB heute das Gebäudeinformationssystem von mapongo?**

THOMAS HÖLZEL: 2010 haben wir den Prototypen unseres Gebäudeinformationssystems vorgestellt. Zu diesem Zeitpunkt verfügte die SLUB bereits über ein selbst entwickeltes Gebäudeinformationssystem. Dennoch entschied sie sich für den Umstieg auf mapongo. Bedingung für den Umstieg war die gemeinsame Weiterentwicklung des Prototypen im Rahmen einer Private Public Partnership.

### **Wie funktioniert ihr Gebäudeinformationssystem und was ist das Besondere daran?**

Grundlage ist ein dreidimensionales Gebäudemodell, das in dieser Art bisher einzigartig ist. Jedes Objekt im Modell kann mit beliebigen Informationen verknüpft werden, die per Mausklick oder über eine Suchanfrage abgerufen werden können. Über das Modell erfährt der Besucher, welches Buch in welchem Regal steht, die Ausstattung der Seminarräume, Kopierpreise und alles was ihn sonst noch interessieren könnte. Unser Gebäudemodell lädt den Nutzer zu einer spielerischen Erkundungstour durch das Gebäude ein.

### **Wie viele Bibliotheken nutzen mapongo inzwischen?**

Das Gebäudeinformationssystem ist derzeit in 14 Bibliotheksgebäuden in Deutschland und der Schweiz im Einsatz.

### **Welche Hindernisse mussten Sie bei der Entwicklung überwinden?**

Zu den technologischen Hindernissen zählten Zeitverzögerungen bei der Entwicklung des WebGL-Standards, einer für unsere Anwendung essentiellen Basistechnologie. Beim Vertrieb unserer Softwarelösungen setzten wir recht früh auf den modernen Ansatz *Software-as-a-Service*. Damit stießen wir bei vielen Bibliotheken auf Vorbehalte, die sich aber inzwischen verringern.

### **Wie haben Sie die Zusammenarbeit erlebt?**

Wir sind sehr zufrieden. Die SLUB berät kompetent in Bibliotheksfragen und hilft als Ansprechpartner für Auskünfte an Dritte. Der Austausch von Bibliothekar zu Bibliothekar hat häufig einen höheren Stellenwert, als ein Gespräch mit uns. Insofern hat die SLUB mit Veröffentlichungen und Vorträgen beigetragen, unser Gebäudeinformationssystem überregional bekannt zu machen.

### **Was zeichnet die SLUB für Sie aus?**

Überregionale positive Bekanntheit und große Bereitschaft neue Lösungen und Wege auszuprobieren und zu unterstützen. Im Vergleich vereint die SLUB, vielleicht aufgrund Ihrer Entstehungsgeschichte als Zusammenschluss aus SLB und Universitätsbibliothek, zwei eigentlich recht gegensätzliche Attribute. Sie ist eine moderne,

innovationsgetriebenen TU-Bibliothek und strahlt die Ruhe und Besonnenheit einer alten und traditionsreichen Staatsbibliothek aus. In dieser Kombination wird die SLUB zum Wegbereiter. Ein vielleicht etwas holpriger Erklärungsversuch: Die SLUB besitzt den Mut, neue Technologien und Ansätze zu verfolgen. Dies gilt auch für einige andere Bibliotheken, mit denen wir schon in Kontakt standen. Sie ist jedoch die einzige dieser Bibliotheken, die durch ihre Entscheidungen maßgeblichen Einfluss auf die Entscheidungen anderer Bibliotheken hat. Hierfür ist meiner Ansicht nach die Außenwirkung der SLUB als Staatsbibliothek verantwortlich. Wenn sich die SLUB für etwas entscheidet, setzt das Maßstäbe im Markt.

### **Was soll die Zukunft bringen?**

Wir möchten gemeinsam mit der SLUB unser Gebäudeinformationssystem zu einer zentralen Informationsschnittstelle ausbauen, die einen einfachen und intuitiven Abruf gebäuderelevanter Informationen ermöglicht.



→ <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-79989>  
Jens Mittelbach: *Die SLUB in 3D: Virtuelle Räume und reale Dienstleistungen*. In: BIS – Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen – 4(2011)4, S. 224 – 227



→ <http://3d.slub-dresden.de>  
3D-Ansichten der SLUB-Standorte. Für die mobile Navigation dienen QR-Codes, mit deren Hilfe sich Standortkarten für gesuchte Medien auf Smartphones, Tablet-PCs oder PDAs holen lassen.



Thomas Hölzel studierte Elektrotechnik in Cottbus, als 2009 die Idee entstand, interaktive Informationssysteme für kleine und große Gebäude zu entwickeln. 2010 gründete er mit zwei Partnern mapongo.

# Man ist, wie man sich zeigt – das Redesign der SLUB

Isabella @ Volker Heim



## > KURZFASSUNG

### Alles hat ein Ende – oder nicht?

Die Entwicklung eines Erscheinungsbildes hat einen Anfang. Solange die Marke besteht, endet dieser Prozess allerdings nie. Die Agentur daHeim hat das große Vergnügen, die SLUB seit drei Jahren auf diesem Weg zu begleiten. Zu Beginn der Zusammenarbeit wurden weitreichende Grundlagen geschaffen. Aus vielen Puzzelteilchen wurde das zusammengesetzt, was die SLUB heute nach außen repräsentiert.

# Runter mit dem Verdeck, Blinker links und ab an's Meer!

## ABBILDUNG 1

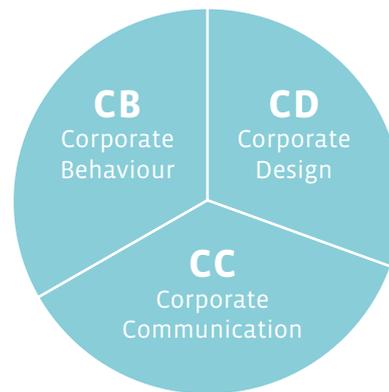
Erkennen Sie die Automarke anhand des Schriftbildes wieder?  
Kleiner Tipp: Auf der Kühlerhaube prangt der Stern.

Ein Logo zu überarbeiten ist keine große Sache. Wenn man weiß, was es heißt es überall zu ändern. Dennoch ist es wie überall im Leben. An manchen Dingen nagt der Zahn der Zeit und bei Dingen, die einem gewissen Zeitgeist unterworfen sind, hat er richtig Hunger. Die SLUB ist seit jeher für ihre innovative Denke auf vielen Gebieten bekannt. Das soll auch in der Außendarstellung vermittelt werden. Bereits vor 13 Jahren hatte die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden beschlossen, ihren bisher in grün gehaltenen, freistaatsnahen Außenauftritt in ein kräftiges Rot zu ändern. Dieser Wandel ist bis heute zu spüren und zeigt, dass sich Änderungen nicht immer schlagartig bemerkbar machen. Viele Dinge brauchen Zeit oder schlichtweg Geld.

Wozu braucht eine Bibliothek überhaupt ein Erscheinungsbild? Ein Corporate Design (CD)? Ist das nicht alles viel zu kompliziert und übertrieben? Braucht eine Bibliothek nicht nur Bücher und fachkundige Mitarbeiter?

Der Beruf des Bibliothekars hat sich in den letzten Jahren so radikal und unwiderruflich geändert wie kaum ein anderer. Und mit ihm die gesamte Bibliothek. Die Fronten, an denen um Nutzer, Gelder und visionäre Projekte gerungen wird, steigen praktisch täglich. Auch wenn für eine Bibliothek – hoffentlich – immer etwas andere Regeln gelten werden, wehen die Regeln der freien Marktwirtschaft doch durch alle offen stehenden Fenster und Türen. Und das bedeutet, es braucht ein gutes CD. Zur prägnanten Wiedererkennung. Zur eindeutigen Abgrenzung gegenüber anderen. Zur deutlichen Kommunikation mit den unterschiedlichen Anspruchsgruppen und nicht zuletzt für die Darstellung des eigenen Selbstverständnisses. Eine Bibliothek muss eine Marke sein.

Eine Marke ist wie ein Mensch. Und der definiert sich auch nicht nur über den Kopf. Er ist für die Wiedererkennung zwar von größter Bedeutung – schließlich schauen wir unserem Gegenüber normalerweise als erstes ins Gesicht – die Frisur, die Kleidung, der Gang, die Stimme, sprich die gesamte Erscheinung sorgen aber letztendlich für ein Gesamtbild, das wir wieder erkennen können. Das gleiche passiert uns mit Unternehmen und Marken. Wir erkennen Sie nicht nur an Ihrem Logo, an ihren Farben, an typischen Formen oder sogar an der verwendeten Schrift. (Abb. 1) Wir erkennen Sie auch an wiederkehrenden Repräsentanten wie dem Marlboro-Cowboy oder einer spezifischen Bildsprache.



## ABBILDUNG 2

Definition Corporate Image (CI) einer Marke.

Aus der Summe dessen, wie sich das Unternehmen optisch präsentiert (Erscheinungsbild oder Corporate Design), wie es sich mir gegenüber verhält (Corporate Behaviour) und dem was es inhaltlich kommuniziert (Corporate Communication) setzt sich das Gesamt-Image (Corporate Image) zusammen (Abb. 2). Diese Systematik lässt sich auch auf die SLUB übertragen. Und damit zurück zum Beginn einer spannenden Zusammenarbeit.

daHeim ist im Jahre 2011 angetreten, den Außenauftritt der SLUB zu überarbeiten. Die Herausforderung eines solchen Redesigns liegt darin, nicht nur die Vision von morgen aufzuzeigen, sondern alles Gute aus dem Gestern mitzunehmen. So stand zu Beginn der Arbeit eine ausführliche Analyse des gesamten Ist-Zustandes. Dazu wurden in einem ersten Schritt die Zentralbibliothek und sämtliche Zweigstellen optisch analysiert und dokumentiert. Doch wenn eine Marke tatsächlich ein Mensch sein soll, dann geht es nicht ohne die Menschen, die in der SLUB arbeiten und die, die dort täglich ein und aus gehen. Denn ein Erscheinungsbild ist kein Selbstzweck. Es ist neben dem zu Beginn angesprochenen Mittel zur Wiedererkennung und Abgrenzung auch ein Mittel zum Zusammenhalt, zur Identifikation. In einem ausführlichen Workshop mit den Verantwortlichen aus den einzelnen Abteilungen wurde das Leistungsspektrum und Wertesystem der SLUB verortet. Damit wurde die Grundlage für eine Nutzerumfrage gelegt, die weit über die Öffnungszeiten und den Web-Auftritt hinausging. Ergebnis: Die SLUB wird eindeutig als modernes und innovatives Unternehmen wahrgenommen.

Damit hunderte von Menschen mit einer Stimme sprechen, braucht es neben den entscheidenden Gesprächen, Informationen, Präsentationen und Auswertungsmethoden auch eine knallharte Verdichtung der Fakten. Denn ohne klare Position keine klare Kommunikation und damit keine klare Wiedererkennung. Auch wenn der Claim der SLUB *Wir führen Wissen* durch eine schon fast göttliche Fügung bereits vor dem Beginn des CD-Prozesses feststand, war es umso erstaunlicher, dass er durch die Analyse glasklar bestätigt wurde. Denn die SLUB erwirbt, erfasst, verwaltet, archiviert und konvertiert Wissen im Auftrag des Freistaat Sachsen. Die SLUB führt Wissen. Und der Bibliothekar wird vom Wissenssammler zum Wissensführer. Mit dieser informativen Ausgangslage ging es in den ersten Tagen des Jahres 2012 an die Überarbeitung des gesamten Auftritts der SLUB.

**SLUB** Sächsische Landesbibliothek –  
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden



Abb. 3 Vergleich altes und neues Logo.

Die markanteste Änderung stellt mit Sicherheit die Verkürzung des Markennamens dar. *SLUB* hatte sich in den letzten Jahren im Sprachgebrauch aller Beteiligten etabliert. Die Umsetzung im Logo war daher nur konsequent. (Abb. 3) Auch wenn die Zweigstellen einen erheblichen Anteil zum Erfolg beitragen, steht doch die Zentralbibliothek aufgrund Ihrer Größe und Architektur meist im Fokus. Die Bildmarke versucht durch die gedrehten Quadrate die Gebäude-Anordnung der Zentralbibliothek zu zitieren und gleichzeitig die buchähnliche Anmutung der alten Bildmarke weiterzuführen. Die reduzierte Umsetzung lässt aber durchaus noch andere Assoziationen zu. So lassen sich in der Bildmarke auch die unterschiedlichen Medienarten, ein Speichermedium oder schlicht ein Raum sehen, in dem das Wissen zukünftig zugänglich ist.

Nach und nach wurden sämtliche tragenden Säulen des Erscheinungsbildes passgenau entwickelt und wie bei einem maßgeschneiderten Anzug fein aufeinander abgestimmt. Neben der Überarbeitung des Logos, der Erweiterung der Farbwelt, dem akribischen Testen und Definieren einer Hausschrift, wurde auch eine prägnante Visuelle Klammer entwickelt.

Eine Visuelle Klammer ist das, was übrigbleibt, wenn das Logo und sämtliche Texte aus dem Layout entfernt werden. Dieses *Bild* festigt die Wiedererkennung medienübergreifend. Die Visuelle Klammer kann aus einem Bild bestehen, oder wie im Falle der SLUB aus einer grafischen Netzstruktur. Damit war der visuelle Werkzeugkasten gefüllt und die ersten Umsetzungen konnten starten.

In den letzten beiden Jahren entstanden auf dieser Basis Messestände, Power-Point-Präsentationen, Flyer, Plakate, Nutzer- und Visitenkarten und vieles mehr. Sämtliche Anwendungen sind in einem bis dato 140 Seiten starken CD-Handbuch definiert und dokumentiert. Das Handbuch enthält die Herleitung sämtlicher CD-Elemente sowie klare Vorgaben für die Anwendung bereits erarbeiteter Kommunikationsmittel und Möglichkeiten zur Herleitung neuer Medien. Damit sind die Wege für eine einheitliche Erscheinung der SLUB geebnet.

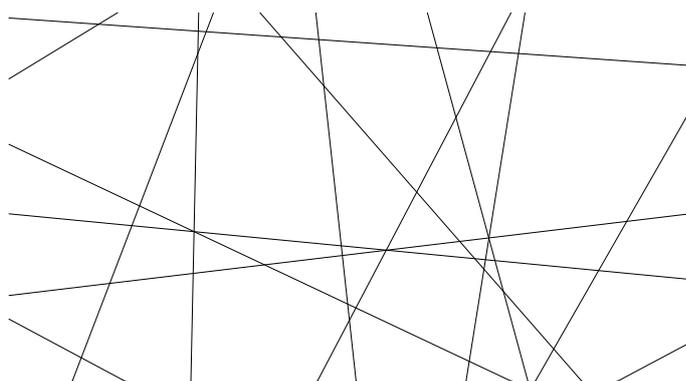


Abb. 4 Beispielhafter Ausschnitt der Visuellen Klammer.

Ein gutes Erscheinungsbild ist aber nur dann gut, wenn es konsequent zur Anwendung kommt. Damit stehen alle in der Verantwortung, die es täglich mit Leben füllen. Mit ihrem Verhalten und Auftreten tragen alle Teilnehmer zum Gelingen und damit zum positiven Corporate Image der SLUB bei. Oder auch nicht.

Für die Einhaltung der Richtlinien braucht es aber nicht nur eine strenge Hand. Es braucht auch immer einen kritischen Geist, der Definitionen in Frage stellt und ein Erscheinungsbild als fortwährenden Prozess begreift. Für die SLUB ist das – wie für alle Unternehmen – eine ständige Zerreißprobe, befeuert durch Personal-, Zeit- und Fachkräftemangel. Das große Ziel von uns allen ist, nach zehn Jahren den Wechsel im Erscheinungsbild konsequenter als das letzte Mal zu vollführen. Drei Jahre sind um. Es ist viel passiert. Wir haben noch eine Menge vor uns. In diesem Sinne – Weitermachen.



daHeim bleibt der SLUB treu und hat die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit auch bei dem diesjährigen Geschäftsbericht unterstützt.

# Dauerhaft und wechselnd Ausstellungen in der SLUB

Kostbare Bücher und Handschriften zeigt die SLUB in der Schatzkammer des Buchmuseums. Rund um die Schatzkammer, im Foyer und in der Galerie am Lesesaal der Zentralbibliothek wurden 2013 wieder wechselnde Ausstellungen präsentiert. Diese drei Ausstellungen stehen beispielhaft für die Themenvielfalt.

## Original und digital



### SCHÄTZE DER SLUB UND DIE KUNST IHRER REPRODUKTION

Anhand von wertvollen Handschriften, Drucken und ihren Reproduktionen konnte sich jeder selbst ein Bild machen, inwieweit es seit dem 19. Jahrhundert gelungen ist, mit unterschiedlichen technischen Verfahren die Reproduktion dem Original so ähnlich wie möglich zu machen.



→ <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-136811>

Thomas Bürger: Original, Fälschung, Kopie. Fluch und Segen technischer Reproduzierbarkeit. In: BIS - Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen 7(2014), H.1, S. 16 - 19.

## Das Archiv der Fotografen



### DEUTSCHE FOTOTHEK

Ein repräsentativer Querschnitt durch ausgewählte Fotografenarchive aus der Sammlung der Deutschen Fotothek macht Lust auf Streifzüge durch die deutsche Fotografiegeschichte des 20. Jahrhunderts.



→ [www.deutschefotothek.de](http://www.deutschefotothek.de)  
Mit dem Archiv der Fotografen bietet die SLUB ein Schaufenster für die Werke bedeutender deutscher oder in Deutschland arbeitender Fotografen.

## Pöppelmann 3D



### BÜCHER - PLÄNE - RAUMWELTEN

Die Ausstellung beleuchtete das Wirken des Hofbaumeisters Matthäus Daniel Pöppelmann (1662 - 1736), dessen barocke Rauminventionen Dresden unter August dem Starken prägten. Partner: European Network of Baroque and Cultural Heritage (ENBaCH), TU Dresden, Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten gGmbH.



→ <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-118312>

Katalog zur Ausstellung

# Wissenschafts- und Kulturvermittlung im digitalen Zeitalter

## Das Festkolloquium für Thomas Bürger

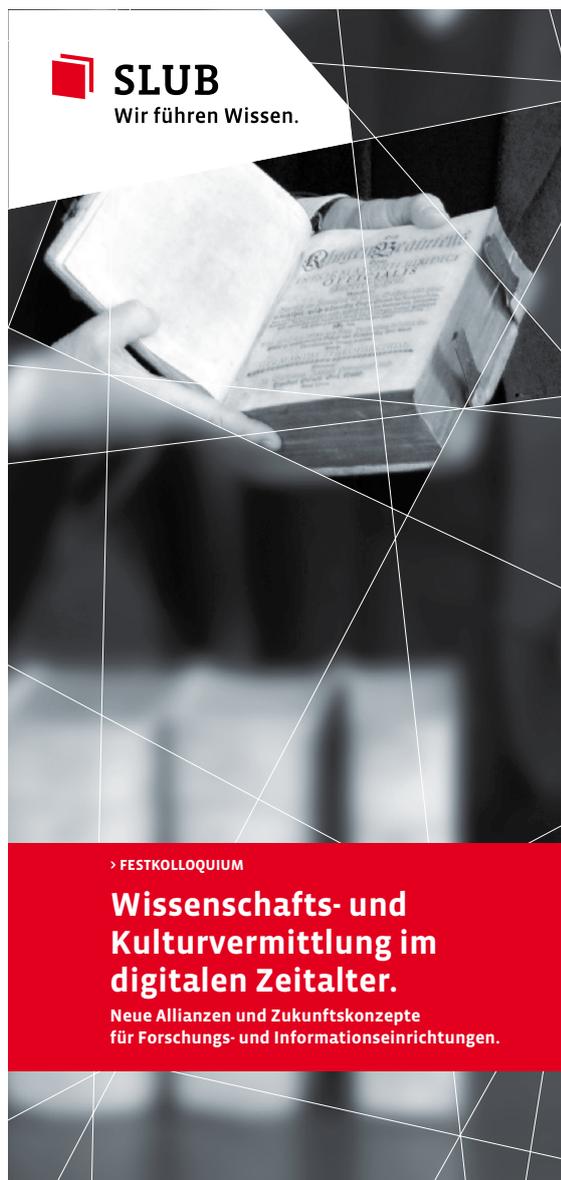
Mit zahlreichen Gästen aus Wissenschaft und Kultur, Politik und Verwaltung beschäftigte sich die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden anlässlich des 60. Geburtstags ihres Generaldirektors mit dem entscheidenden Zukunftsthema für öffentliche Bibliotheken. Mit dem Festkolloquium ehrte die SLUB Professor Thomas Bürger, der vor zehn Jahren in das Direktorenamt eingeführt wurde.

Auf der Basis von acht Impulsreferaten diskutierten die Teilnehmer des Festkolloquiums am 1. und 2. Oktober Strategien und Merkmale öffentlich-rechtlicher Informationsvermittlung. In den Vorträgen und Gesprächen traten die Zielkonflikte zutage, die Bibliotheken je nach Betriebsgröße, Ressourcenausstattung und gestalterischem Ehrgeiz individuell auszugleichen haben.

In der bald 460-jährigen Geschichte der Bibliothek hat eine besonders spannende Ära begonnen. Dass sich die Welt der Informationsinfrastruktur in den letzten Jahren schneller verändert als in früheren Zeiten, wird immer offensichtlicher. Die Digitale Revolution beeinflusst grundlegend die Verfügbarkeit von Wissen, höhlt Expertensysteme aus, stürzt ganze Wirtschaftszweige in die Bedeutungslosigkeit und ermöglicht zugleich den Aufstieg neuer Berufe und Branchen. Google & Co. treiben die Aktionäre. Öffentliche Bibliotheken, Archive und Museen dürfen und müssen ihren Schwung wesentlich aus sich selbst beziehen.

Die Herausforderungen sind so gewaltig, dass noch die größte Bibliothek sehr gut beraten ist, hinsichtlich Software- und Serviceentwicklung intensiv mit möglichst starken öffentlich-rechtlichen und privaten Partnern zusammenzuarbeiten. Tiefgreifende Veränderungen wie der unvermeidliche Umbau der Personalkörper oder die Entwicklung neuer Geschäftsfelder benötigen Zeit und Vertrauen. In dieser Hinsicht bedeutet öffentliche Trägerschaft derzeit einen klaren Wettbewerbsvorteil. Tradition jedoch ist kein Argument; und die Innovationskraft der Bibliotheken noch häufig nicht ausreichend.

„Längst macht die Bereitstellung von gedruckter Literatur nur noch einen Bruchteil der Arbeit einer Bibliothek aus. Bibliometrie, Forschungsinformationssysteme, Linked Open Data und Langzeitsicherung digitaler Bibliotheksinformationen sind die Schlüsselbegriffe innovativer Wissensvernetzung“, so Prof. Dr. Karl Lenz, Prorektor der TU Dresden, in seinem Grußwort. Er betonte: „Die Bibliothek gehört wie das Labor in die Mitte einer Universität.“



→ <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-130244>  
Achim Bonte: Wie schnell und wohin? Perspektiven der Wissenschafts- und Kulturvermittlung im digitalen Zeitalter. Das Festkolloquium für Thomas Bürger. In: BIS – Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen 6(2013)3, S. 166 – 167

# NS-Raubgut in der SLUB

## Provenienzforschung und Rückgabe

Im Herbst 2013 übergab die SLUB der Magdeburger Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste 1.079 Fundmeldungen. Dabei handelt es sich um Bücher und Kartenmaterial aus dem Bestand der SLUB, bei dem in 480 Fällen Sicherheit, in 600 Fällen der begründete Verdacht besteht, dass es sich um NS-Raubgut handelt. Diese Exemplare sind in der Lost Art Internet-Datenbank weltweit recherchierbar. Vorausgegangen war dieser Meldung ein achtzehnmonatiges Projekt, das von der Arbeitsstelle für Provenienzforschung (AfP) in Berlin gefördert wurde. Die Zugänge der Jahre 1933 bis 1945 wurden autoptisch erfasst, die erhaltenen bibliothekseigenen Akten und Zugangsbücher betrachtet sowie externes Archivmaterial hinzugezogen.

Die SLUB hatte während der gesamten Zeit des Nationalsozialismus immer wieder Buchbestände kritischer Herkunft zugewiesen bekommen. Bis 1936 fanden vor allem beschlagnahmte Schriften der zu Gegnern des Regimes erklärten Gruppen, z.B. der Freimaurer, Eingang in die Bibliothek. Unter dem Direktorat Hermann Neuberts (1938–1945), der als Sachverständiger bei Maßnahmen zum Schutz deutschen Kulturgutes in die systematische Ausplünderung jüdischer Bürger einbezogen war, kamen neben bisher nicht nachgewiesenen kleineren Konvoluten die Büchersammlungen Victors von Klemperer und Sigmund Waldes sowie Teile der Autographensammlung des Leipziger Verlegers Hinrichsen in die SLB. In die Kriegsjahre fällt der Zugang von über 1.000 Exemplaren durch die Gestapo (zwischen 1940 und 1943) und über 5.000 Karten (zwischen 1941 und 1942) durch das Geographische Institut der Universität Berlin im Auftrag des Oberkommandos der Wehrmacht.

Aufgrund der Recherchen sind im genannten Zugangszeitraum etwa 12.500 Exemplare belegt, deren Erwerbungs-umstände aus heutiger Sicht als unrechtmäßig einzuschätzen sind. Da zu vermuten ist, dass ab 1936 beschlagnahmte Schriften in separaten und heute nicht mehr vorhandenen Listen geführt wurden, kann die ursprüngliche Menge an NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in der SLB noch größer gewesen sein.

Nur etwa 11 Prozent dieser Exemplare haben die Kriegseinwirkungen (Brand- bzw. Wasserschäden nach den Bombardierungen im Frühjahr 1945, Abtransport durch sowjetische Trophäenkommissionen in den Jahren 1945 bis 1947) überdauert.

Durch Dublettentausch in den Jahren der NS-Herrschaft waren Teile dieser Bücher aus der Sächsischen Landesbibliothek auch in andere Institutionen gelangt.

Bis 2013 konnten aus den Beständen der SLUB Dresden vier Konvolute von NS-Raubgut aus jüdischem Besitz restituiert werden: 1991 die Sammlung Victor von Klemperer, 2001 die Autographensammlung von Paul Hinrichsen, 2012 die nach 1945 in die Sächsische Landesbibliothek gelangte Sammlung der Familie Steinthal, 2013 die Sammlung von Sigmund Waldes.

Fazit: Dass die damalige SLB ebenso wie andere wissenschaftliche Bibliotheken im Dritten Reich von der Verfolgung der Feinde des NS-Staates profitiert hatte, konnte mit dem Projekt zweifelsfrei belegt werden. Die verbliebenen unrechtmäßigen Erwerbungen der Zugangsjahre 1933 bis 1945 wurden u. a. in Lost Art dokumentiert. Aufzuarbeiten sind weitere Einzelfunde, die in einem zweiten Provenienzprojekt zu den Zugängen nach 1945 aufgefunden wurden. Doch sind Provenienzforschungen äußerst aufwendig und können nur in enger Kooperation aller Forscher und Einrichtungen geleistet werden. Im nächsten Schritt werden deshalb die Voraussetzungen für die Veröffentlichung unserer Forschungsdaten geschaffen.

### Sammlung von Sigmund Waldes

Der in Böhmen in eine jüdische Familie geborene Sigmund Waldes (1877 – 1961) entkam dem nationalsozialistischen Terror, indem er im Jahr 1938 unter Zurücklassung seiner Besitztümer in Dresden über England in die USA emigrierte. Der in Dresden nach dem Krieg noch vorhandene Bestand von 159 Büchern wurde zunächst unter der Rubrik Fundmeldungen in die Lost Art Internet-Datenbank gestellt und konnte im März 2013 an die Erben zurückgegeben werden.



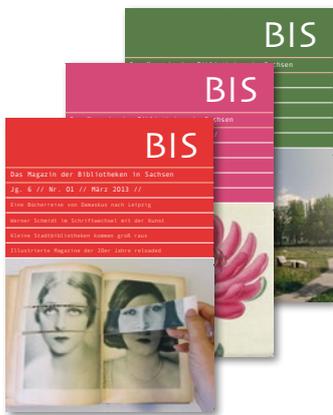
→ <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-119160>  
Frank Aurich, Norman Köhler: Ein langer Weg. Übergabe der Bibliothek von Sigmund Waldes. In: BIS – Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen – 6(2013)2, S. 114 – 115



→ <http://nsraubgut.slub-dresden.de>  
Seit 2011 laufen an der SLUB die mit Mitteln der Arbeitsstelle für Provenienzforschung und Provenienzforschung finanzierten Recherchen nach Raubgut, das während der NS-Zeit in die Bibliothek gelangte.

# Veröffentlichungen

Wir führen Wissen. Und wir veröffentlichen selbst. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SLUB schreiben in Tageszeitungen und Zeitschriften, Tagungsbänden, Projektberichten und auf Webseiten der Bibliothek und ihrer Kooperationspartner. Auch Fotobände und Kalender erscheinen regelmäßig in Kooperation mit der SLUB. Hier präsentieren wir eine Auswahl.



## BIS: Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen

BIS: Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen wird als Gemeinschaftswerk aller sächsischen Bibliothekarinnen und Bibliothekare von der SLUB herausgegeben. BIS erscheint dreimal jährlich und richtet sich an Freunde der Bibliotheken, an Verantwortliche für Bildung, Wissenschaft und Kultur, an alle, die neugierig sind auf neue Wege der Vernetzung von Wissen.



→ [www.bibliotheksmagazin.de](http://www.bibliotheksmagazin.de)



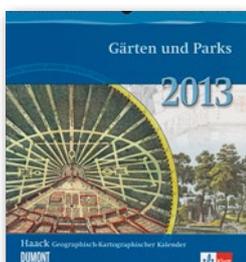
## Der Band zum Schrank

Im Ortus Musikverlag ist der Band *Schranck No: II - Das erhaltene Instrumentalmusikrepertoire der Dresdner Hofkapelle aus den ersten beiden Dritteln des 18. Jahrhunderts* erschienen. Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Digitalisierungsprojekt *Die Instrumentalmusik der Dresdner Hofkapelle zur Zeit der sächsisch-polnischen Union. Erschließung, Digitalisierung und Internetpräsentation* bot die Basis für dieses Buch.



## Leipziger Impressionen

Im Lehmstedt Verlag ist diese erweiterte Neuauflage des künstlerischen Testaments des Fotografenpaares Roger und Renate Rössing erschienen. Zusätzliche Fotografien aus dem Archiv der Fotografen in der Deutschen Fotothek dokumentieren den Alltag Leipzigs und der Leipziger intensiv und über einen langen Zeitraum hinweg.



## Haack Geographisch-Kartographischer Kalender 2013

*Gärten und Parks* lautete das Thema des Kalenders 2013. Der *Haack* wird seit 1965 mit Motiven aus den Kartensammlungen der SLUB und der Staatsbibliothek zu Berlin veröffentlicht.

# Neue Dienstleistungen

## Zeitschriften herausgeben leichtgemacht



Der neue Dienst Qucosa.Journals bietet Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der TU Dresden die Möglichkeit, eigene Open Access-Zeitschriften herauszugeben. Qucosa.Journals basiert auf der Software Open Journal Systems (OJS), einem weit verbreiteten und leistungsfähigen Redaktionssystem, mit dem alle Schritte im Redaktionsprozess vom Call for Papers bis zur Onlineveröffentlichung organisiert werden können. Das Journal of Vietnamese Environment und Medienwelten – Zeitschrift für Medienpädagogik sind die beiden ersten Open-Access-Zeitschriften.



→ <http://oa.slub-dresden.de>

## Wissensbar: Service mit Gesicht



Einfach, schnell und online können Kunden in der Wissensbar einen individuellen Beratungstermin mit den Experten der Bibliothek zu Themen wie Literatur- und Informationsrecherche, wissenschaftliches Arbeiten, Publizieren oder Datenmanagement vereinbaren. Ein Wissensbar-Termin dauert circa 30 Minuten.



→ [www.slubdd.de/wissensbar](http://www.slubdd.de/wissensbar)

## Schätze der SLUB in der World Digital Library



Seit August 2013 ist die SLUB mit drei bedeutenden Werken in der World Digital Library vertreten. Die Maya-Handschrift, der Sachsenspiegel und die Missa h-Moll von Johann Sebastian Bach sind die ersten Schätze der SLUB, die in diese weltweite Auswahl digitalisierter Quellen aufgenommen wurden. Die World Digital Library wurde von der UNESCO und der Library of Congress initiiert und umfasst mehr als 8.000 Werke aus rund 100 Institutionen. Die ausgewählten Stücke werden in sieben Sprachen beschrieben und erläutert.



→ <http://www.wdl.org>

## Tiefenerschließung – Abtauchen ins Deep Web

Die direkte Katalogsuche nach Einzeldokumenten und deren Inhalten in Datenbanken auf physischen Trägern wird durch die neu entwickelte Technologie der DBoD-Tiefenerschließung mittels Volltextindexierung ermöglicht. Der neue Dienst steht auch allen institutionellen Anwendern der Databases on Demand-Lösung zur Verfügung.



→ <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-119085>

# Wegelagerer zu Gast boijeot.renauld.turon

Die SLUB sammelt Literatur zur Kunst bereits seit ihrer Gründung. Als Spezialbibliothek für Kunst nach 1945 baut sie ihren Literaturbestand zur Gegenwartskunst seit Jahrzehnten kontinuierlich aus. Das Onlineportal arthistoricum.net wird auch auf dieser Grundlage in Zukunft als Fachinformationsdienst Kunst weiterentwickelt. Ein Besuch lohnt sich, denn die Zentralbibliothek der SLUB ist auch ein guter Ort für Kunst im öffentlichen Raum, wie boijeot.renauld.turon im Juni 2013 bewiesen.



## > KURZFASSUNG

### 399 Stunden

boijeot.renauld.turon sind drei Künstler aus Frankreich und besuchten im Juni das Gelände der Zentralbibliothek, um für das Festival STREET culture@HELLERAU neue Holzstühle, -liegen und -tische zu bauen. Danach bewegten sie sich 399 Stunden mit ihren Holzmöbeln durch die Stadt. Nach und nach, Tag und Nacht. Jeder war eingeladen, eine Pause zu machen oder beim Kaffee über ihre Kunst oder das Wetter zu reden.

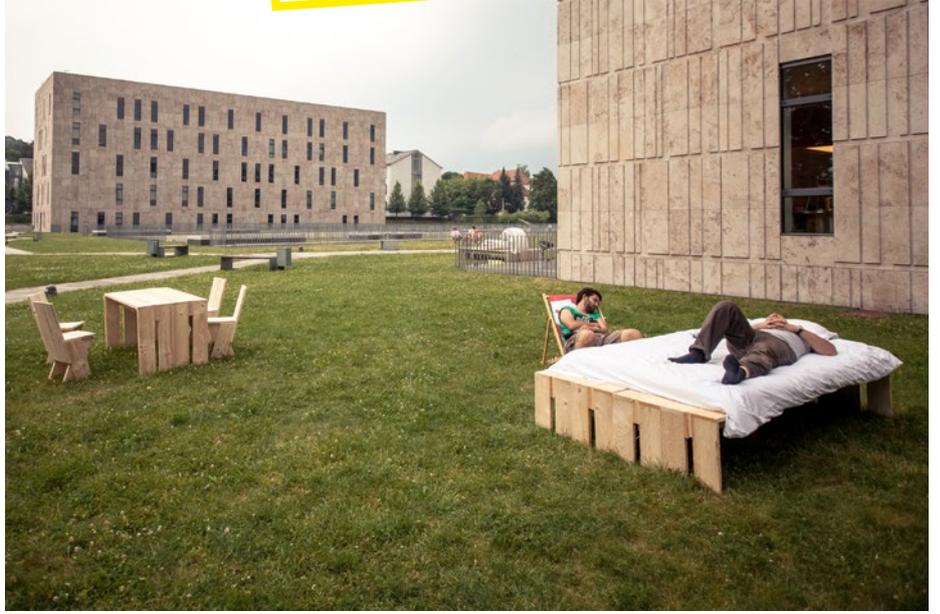


Festival für urbane Kultur und zeitgenössische Kunst

22.06.— 06.07.2013

STREET

Culture@HELLERAU

→ [www.boijeotrenauldturon.com](http://www.boijeotrenauldturon.com)

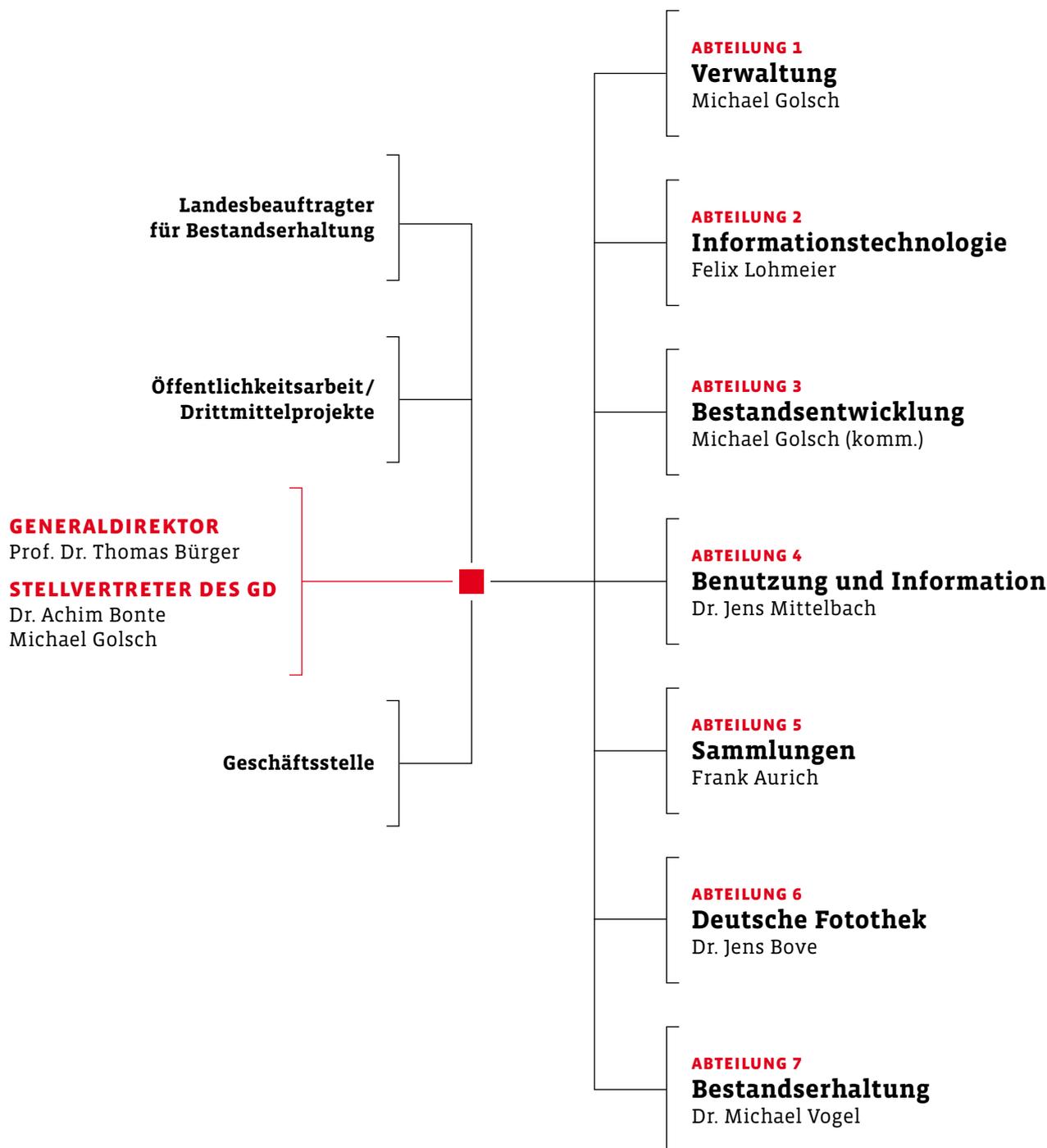
„Anything descriptive would be a nonsense. Rumor said *there are some french guys crossing the city, leaving outside with their moebels on a daily basis. And they pretend it's art...* sometimes the street is right on the first place. No need meta-analysis.“

→ <http://digital.slub-dresden.de/kollektionen/83/>

Seit 2007 findet in den historischen Gebäuden des ehemaligen Schlachthofes im Dresdner Ostragehege mit der *Ostrale* jährlich eine internationale Ausstellung zeitgenössischer Künste statt. Das Kunstfestival hat sich in Deutschland inzwischen zu einer der bedeutendsten Präsentationen von junger Gegenwartskunst entwickelt. Die SLUB hält nicht nur alle Ausstellungskataloge der *Ostrale* bereit, sondern darf diese auch als digitale Kollektion anbieten.

# Organisations- und Verwaltungsstruktur

## Die Organe der SLUB



STAND 31. DEZEMBER 2013

### Mitglieder des Kuratoriums

**Landesbischof Jochen Bohl**  
Bischofskanzlei Dresden

**Prof. Dr. Arend Flemming**  
Direktor der Städtischen Bibliotheken Dresden

**Prof. Dr. Matthias Klinghardt**  
Institut für Evangelische Theologie,  
Technische Universität Dresden

**Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Lehner**  
Vorsitzender des Kuratoriums,  
Fakultät Informatik, Technische Universität Dresden

**Prof. Dr. Sebastian Lentz**  
Leibniz-Institut für Länderkunde Leipzig

**Ingrid Mössinger**  
Generaldirektorin der Kunstsammlungen Chemnitz

**Prof. Dr. Gerhard Rödel**  
Prorektor für Forschung, Technische Universität Dresden

**Prof. Dr. Ruth H. Strasser**  
Medizinische Fakultät, Technische Universität Dresden

**Wolf-Eckhard Wormser**  
Kanzler der Technischen Universität Dresden

## Gesellschaft der Freunde und Förderer der SLUB e. V.

**Prof. Dr. Dagmar Blei**  
Vorsitzende

**Prof. Dr. Rudolf Pörtner**  
**Prof. Dr. Hans Wiesmeth**  
Stellvertretende Vorsitzende

**Ulrike Scheffler**  
Schriftführerin

**Juri Streller**  
Schatzmeister

**Prof. Dr. Thomas Bürger (Mitglied qua Amt)**  
**Prof. Dr. Mark Lehstedt**  
Beisitzer

Geschäftsbericht 2013 der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden  
Zellscher Weg 18, 01069 Dresden // [www.slub-dresden.de](http://www.slub-dresden.de)

**KONZEPT UND REDAKTION** Dr. Achim Bonte (verantw.) // Jens Bemme // Jenny Hartung  
**BILDNACHWEIS** Daniel Mangatter, S. 8 // Universität Erfurt, S. 9 // Robert Lohse, S. 12, 20 und 22 // TU Dresden, S. 24  
Stephan Böhlig, S. 26 // Lisa Maria Geisler, S. 29 // Acribit GmbH, S. 32 // Landeshauptstadt Dresden, S. 34 //  
Ex Libris (Deutschland) GmbH, S. 36 Synwork AG, S. 37 // Pauslberg OHG, S. 39 // Neongrau, S. 41 ff. // Mapongo, S. 45  
daHeim, S. 46 // Clément Martin, S. 54/55 // Sonstige: SLUB  
**LAYOUT, GESTALTUNG UND SATZ** Volker Heim, [www.endlich-daHeim.com](http://www.endlich-daHeim.com)  
**DRUCK** Merkur Druck Leipzig, [www.merkurdruck.de](http://www.merkurdruck.de)  
**AUFLAGE** 1.000 Exemplare



→ <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-145734>  
Elektronische Ausgabe im Sächsischen Dokumenten- und Publikationsserver Qucosa, [www.qucosa.de](http://www.qucosa.de)

